Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

13 (13.1.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gelp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Mode und Heim" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 87. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 13. — Freitag, den 13. Januar 1922 — Erstes Blatt.

Rücktritt des Kabinetts Briand.

Poincaré, der Kriegshetzer, als sein Nachfolger berufen.

Paris, 12. Jan. Das Kabinett Briand ist heute nachmittag 4½ Uhr zurückgetreten.

Poincaré als Nachfolger.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Paris, 12. Jan. Um 8 Uhr abends wurde Poincaré zu Millerand berufen und mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Man nimmt an, daß Poincaré seine Kabinettsliste bereits fertig gehabt hat und selbst das Außenministerium und das Finanzministerium übernehmen wird.**

*

Vor seiner Abreise zur Konferenz von Cannes hat der französische Ministerpräsident Briand den Abgeordneten der beiden Parlamente (Kammer und Senat) sein Programm dargelegt, das er in Cannes zu vertreten beabsichtige. Kammer und Senat billigten in ihrer Mehrheit dieses Programm und nahmen eine Vertrauenskundgebung für Briand an. Während seiner Abwesenheit in Cannes schlug die Stimmung in Paris um. Die Gegner Briands gewannen rasch an Boden, Protest auf Protest ging nach Cannes ab. Aus führenden Kreisen der Abgeordneten und Senatoren wurden Mißbilligungstelegramme an Briand abgesandt. Alle mit dem gleichen Ton „Kein Nachlaß an den Forderungen gegenüber Deutschland, auch nicht um den Preis eines Bündnisses mit England." Briand hoffte, durch ein Bündnis mit England seine Gegner in Paris zum Schweigen zu bringen. Mit dem Bündnisplan in der Tasche fuhr er in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag nach Paris ab, kam Donnerstag früh 9 Uhr an. Er hielt alsbald einen Ministerrat ab, wo angeblich seine Darlegungen gebilligt wurden, nachmittags verteidigte er sich vor den Abgeordneten der Kammer. Briand fand keine Mehrheit mehr. Seine Gegner haben gesiegt. Er mußte zurücktreten. Zu seinem Nachfolger ist Poincaré berufen, der Präsident der Republik während des Krieges, der Mann, der nach den neuesten Enthüllungen aus Rußland als einer der Hauptschuldigsten am Ausbruch des Weltkrieges angesehen wird. Er ist der Führer der Unversöhnlichen.

Was wird geschehen? Die Zukunft ist völlig dunkel. Wir wissen nur, daß am 15. Januar eine Forderung Frankreichs fällig wird, wir wissen ferner, daß das uns aufgezwungene Londoner Abkommen Frankreich die Möglichkeit gibt, Gewalt anzuwenden, wenn wir den Verfalltag nicht einhalten.

*

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Aus Mangel an näheren Mitteilungen über die Vorgänge, die zu der erst am späten Abend in Berlin bekannt gewordenen Demission Briands geführt haben, ist es schwer, sich schon in diesem Augenblick ein klares Bild über die politische Bedeutung dieses Ereignisses zu machen. Man muß noch mit verschiedenen Möglichkeiten rechnen. Entspricht der Schein den Tatsachen, d. h. ist Briand tatsächlich dem elementaren Ansturm des französischen Nationalismus zum Opfer gefallen, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß die Konferenz von Cannes unterbrochen wird, und die europäische Politik der allernächsten Zeit eine Entwicklung nimmt, die von vulkanischen Unvorhergesehenheiten gesättigt, sich noch gar nicht übersehen läßt. Auf der anderen Seite aber läßt sich noch immer der Verdacht nicht von der Hand weisen, daß wir es mit einem abgekarteten Spiel zu tun haben, daß also die Entrüstung der Kammer bestellte Arbeit ist, und daß ein wiedergewählter Ministerpräsident Briand mit der Kammer im Rücken und mit Vollmachten ausgerüstet zur Offensive gegen Lloyd George vorgeht. Auf jeden Fall aber ist der Rücktritt Briands ein Ereignis, das schon über die allernächste Zukunft Deutschland einen dichten schwarzen Schleier hüllt.

Briands Verteidigung.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 12. Jan. Nach einer Antrittsrede des wiedergewählten Präsidenten Raoul Perret ergriff Ministerpräsident Briand das Wort, um eine Erklärung abzugeben. Die Kammer ist stark besetzt, mehr als 500 Abgeordnete sind anwesend. Briand beginnt damit, zu erklären, er wisse nicht, ob es nicht Pflicht des Vertreters Frankreichs sei, sich jetzt anderwärts zu befinden. (Widerspruch rechts.) Aber er habe geglaubt, es sei seine Pflicht gewesen, dem Land und dem Parlament die Wahrheit zu sagen, um die lügenhaften Nachrichten zu widerlegen. Seitdem er auf der Konferenz in Cannes weilte, seien Nachrichten verbreitet worden, die unrichtig seien. Briand erinnerte an die Erklärung, die er als Antwort auf die Anfrage des Abg. Klotz gegeben hat und fährt fort:

„Die Regierung stellt das Parlament nicht vor vollendete Tatsachen. Sie gibt Auskünfte über die Verhandlungen, was nicht wenige Regierungen getan haben. Sie gibt Erklärungen ab während die Konferenz noch mitten in den Arbeiten steckt. Ob die Verhandlungen weitergeführt werden, ist nicht sicher, aber es scheint notwendig zu sein, um die Beunruhigung der öffentlichen Meinung zu beseitigen. Man erörtert in Cannes das höchste bedeutende Reparationsproblem und den Wiederaufbau Europas. Man spricht viel vom Frieden, aber es genügt nicht, davon zu sprechen, man muß auch den Mut haben, den Frieden zu realisieren, sonst könnte das Volk noch lange auf ihn warten.

Briand führte weiter aus, daß er die Unruhe zerstreuen wolle, die über die Konferenz von Cannes herrsche. Diese Unruhe sei durch tendenziöse und lügenhafte Informationen hervorgerufen worden. Als Briand die Tätigkeit der Reparationskommission schildert, erregt seine Erklärung, daß innerhalb der Reparationskommission für die Gewährung eines Moratoriums an Deutschland eine Mehrheit bestehe, große Erregung. Von zahlreichen Bänken des Hauses wurden zahlreiche Zwischenrufe laut: „Was machen Sie mit dem Abkommen von London?" Briand beschränkt sich darauf zu wiederholen: „Im Schoße der Reparationskommission ist eine Majorität für das Moratorium und der Abänderung der Deutschland auferlegten Zahlungsbestimmungen vorhanden. Die französische Regierung hat sich diesem Moratorium widersetzt und Sicherheiten gefordert.

Unsere Delegierten und Sachverständigen in Cannes haben fruchtbare Arbeit geleistet. Frankreich wird keine Centime von dem, was ihm zusteht, verlieren, es wird alles erhalten. England hat in der Reparationsfrage große Opfer gebracht, es hat auch zugestimmt, daß das Geheimabkommen in Wirksamkeit gesetzt wird. Frankreich ist gewillt, dieses Abkommen zu ratifizieren. Briand führte weiter aus: Frankreich hat große Vorteile zu erwarten, wenn die Konferenz von Cannes zu einem gedeihlichen Abschluß kommt. Wird diese aber abgebrochen, dann verliert Frankreich alle ihm zugesicherten Vorteile.

Briand erinnert dann an seine Unterhaltungen mit Lloyd George und schildert, wie das englisch-französische Abkommen zur Sprache kam. England hat keinerlei Bedingungen gestellt, die Frankreichs Sicherheiten berühren könnten. Derartige Bedingungen würde ich auch niemals angenommen haben. Es sei selbstverständlich, daß zwischen beiden Ländern solche Fragen in freundschaftlicher Weise geregelt werden müssen.

Die Bedeutung dieses Abkommens liegt in der Hauptsache darin, daß England sich verpflichtet habe, in dem Augenblick, in dem die Sicherheit Frankreichs bedroht sei, diesem zur Seite zu stehen.

Briand kommt dann zum Schlusse seiner Ausführungen und erklärt, daß er nicht die notwendige Autorität besitze, um die Besprechungen von Cannes fortzusetzen.

Unter allgemeiner Erregung des Hauses verläßt Briand, gefolgt von sämtlichen Ministern, den Saal.

Auf der Linken erhebt sich stürmischer Beifall.

Bei den Sozialisten werden Rufe laut: „Kammerauflösung!" „An das Land appellieren!" Die Sitzung wird unterbrochen.

Briand fuhr sofort zum Elysée und unterbreitete dem Präsidenten sein Rücktrittsgesuch, das Millerand sofort annahm und Poincaré mit der Nachfolgerschaft beauftragte.

Die Pariser Proteste.

Paris, 12. Jan. Nach dem „Matin" haben sich nach einer sehr bewegten Beratung die Minister unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik und in Abwesenheit Briands, einstimmig über folgende Punkte geeinigt:

1. Die Minister teilen vollkommen die Auffassung und die Befürchtung des Präsidenten der Republik, was die Konferenz von Genua betrifft.

2. Die Minister sind der Ansicht, daß, wenn Deutschland ein Moratorium bewilligt werden soll, dies nur geschehen könne nach befriedigenden Garantien, nach Errichtung einer Kontrolle und nach gegebenen Pfändern. Auf keinen Fall dürfe die belgische Priorität angetastet werden.

3. Erinnerten die Minister daran, daß sie eine eventuelle französisch-englische Allianz einmütig so aufgefaßt hätten, daß sie auf absolut gleichen Fuß als Sicherung der Garantien angesehen werden müßte, die der Friedensvertrag festsetze. Der Vertrag dürfe nicht der Vorbote anderer Pakte sein, zu denen Deutschland zugelassen werden soll, um auf dem Fuße der Gleichheit Dinge diskutieren zu können, die es in Versailles unterzeichnet habe. Dies sei Briand sofort nach Cannes berichtet worden.

Paris gegen Cannes.

Paris, 12. Jan. Die Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten hat unter dem Vorsitz von Senator Poincaré eine Sitzung abgehalten. Nach eingehender Prüfung der Lage, die durch die Konferenz von Cannes geschaffen wurde, hat der Ausschuß sich entschlossen, mit Einmütigkeit aller 25 Senatoren, folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Briand zu richten:

Der Ausschuß ist der Ansicht:

1. daß der wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbau Frankreichs eine wesentliche Bedingung des Wiederaufbaues Europas ist;

2. daß die Reparationen, auf die Frankreich Anspruch hat, unantastbar bleiben müssen, daß also weder eine neue Reduktion noch eine Aenderung des Zahlungsplanes vom 5. Mai angenommen werden kann;

3. Frankreich kann sich zu der geplanten internationalen Wirtschaftskonferenz nur begeben, wenn es im voraus die effektive Versicherung erhält, daß alle seine Rechte respektiert werden;

4. der zwischen Frankreich und England diskutierte Pakt muß vollkommen die Garantien, die Ausführungsmittel und die Pfänder, die Frankreich aus den Verträgen empfangen hat, bestätigen und ihm für Gegenwart und Zukunft zusagen. Der Ausschuß ist infolgedessen der Ansicht, daß nichts verwirklicht werden kann ohne den Geist, welcher die Mittel dazu vorzeichnet.

*

Paris, 12. Jan. Der Vorsitzende der republikanischen Kammergruppe hat an den Ministerpräsidenten folgendes Telegramm gesandt: Die Leitung der republikanischen Kammergruppe wünscht Ihnen im Namen ihrer 240 Mitglieder mitzuteilen, daß bei der Vollversammlung der Gruppe eine Tagesordnung angenommen wurde, in der sie den Willen ausspricht, ohne Schwäche die Eintreibung der französischen Forderungen an Deutschland durchgeführt zu sehen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Kammer niemals die neuen Konzessionen selbst in der Form eines Moratoriums auf Kosten Frankreichs oder Belgiens, seines edlen Verbündeten, bestätigen wird und daß kein Projekt eines französisch-englischen Bündnisses, so nützlich es auch der einen oder anderen Nation sein kann, als Bedingung irgend einen Verzicht in der Reparationsfrage oder einen Verzicht auf irgend welche in dem Vertrag begründete Garantien, insbesondere der territorialen Sicherheiten fordern darf.

Die deutsche Delegation vor dem Obersten Rat.

w. **Cannes**, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Sitzung des Obersten Rates wurde durch Lloyd George eröffnet, der die deutsche Delegation, deren Mitglieder ihm vorher persönlich vorgestellt waren, begrüßte und sie dann aufforderte, sich über die Gründe der Zahlungsschwierigkeiten und über die deutschen Vorschläge zu ihrer Abstellung auszusprechen. Reichsminister a. D. Dr. Rathenau ergriff darauf in deutscher Sprache das Wort und gab zunächst dem Dank der deutschen Regierung für die Einladung Ausdruck. Er dankte ferner der französischen Regierung für die dargebotene Gastfreundschaft und gab dann in längeren Ausführungen ein allgemeines Bild von der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands und von den Schwierigkeiten die sich durch die Leistung der Reparationszahlungen, wie sie im Londoner Abkommen festgelegt sei, ergeben hätten. Die Sitzung wurde um ½2 Uhr auf ¼4 Uhr vertagt. Rathenau wird dann seine Ausführungen fortsetzen.

w. **Paris**, 12. Jan. Der Oberste Rat hat, wie der Sonderberichterstatter der Agence Havas aus Cannes meldet, heute mittag 12 Uhr mit der deutschen Delegation verhandelt. Es war von deutscher Seite Reichsminister a. D. Dr. Rathenau, Staatssekretär a. D. Hirsch, Staatssekretär a. D. Bergmann und Staatssekretär Fischer erschienen. Den Vorsitz führte Lloyd George, Dr. Rathenau begann in seinem Exposé über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands und gab ungefähr dieselben Erklärungen ab, wie gestern vor der Reparationskommission.

Cannes.

(Von unserem nach Cannes entsandten Korresp.)

Dr. J.-P. **Cannes**, 8. Jan.

Lachende Sonne mit starkem Mistral nach trüben, pessimistischen, regnerischen Tagen. Wie wundersam ist doch die Natur!

Die hier anwesenden Journalisten sind sechsmal durchgesiebt, da sie alle nach Erledigung der bizarrsten Formalitäten, die in diesem Falle mehr denn bloße Formalitäten sind, eine Zulassungskarte, ausgestellt vom Pressechef der französischen Delegation, besitzen müssen. Engländer natürlich in Fülle, Amerikaner, Italiener, Belgier, einige Neutrale, mäßig viel Franzosen. Die von den offiziellen Blättern, die eigentlich keine Anstrengungen zu machen brauchen, um in Besitz ihrer „Berichte" zu kommen, da sie ihnen fix und fertig mit den nötigen Varianten zugestellt werden — und dafür auch eben farblos und uncharakteristisch genug ausschauen — von den Oppositionsblättern wenige, da sie doch nicht wissen, was sie tun sollen, und sich auf reine Stimmungsberichte beschränken müssen.

Deutsche gibts „natürlich" nicht — sie könnten trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch manches erfahren, was, voreilig veröffentlicht, den französischen „Interessen" schaden könnte. Denn die Sache liegt so, daß Cannes aller Wahrscheinlichkeit nach in erster Linie der Liquidierung der englisch-französischen „Freundschaft" gewidmet sein wird. Liquidierung will besagen, daß das alte, durch der Zeiten Gewalt in sich selber morsch und zusammengestürzt, ein neues Fundament, neue Füße, und nach außen einen frischen Lack erhalten soll. Fundament, Füße und Lack will man aus Deutschland beziehen, das auch die gröberen Arbeiten ausführen soll: selbstverständlich gratis, höchstens gegen ein kleines Trinkgeld, ein Lächeln Briands, oder gar ein Kompliment Lloyd Georges.

Natürlich sind die Sachen noch nicht soweit gediehen — sie stecken im Gegenteil erst in ihren Anfängen. Denn es muß nach außen hin doch der Schein gewahrt bleiben: man ist doch nach Cannes gekommen, nicht um Privatgeschäfte zu erledigen, sondern um die europäische Wirtschaft wiederherzustellen, und die deutschen Leistungen einer Revision zu unterwerfen. Mit alledem beschäftigen sich Subalterne, untergeordnete Kommissionen, die sich sehr wichtig dünken, stolz mit Aktentaschen einhergehen und mit hoheitsvoller Miene den militärischen Gruß der Gendarmen entgegennehmen.

Ihre Herren würfeln und feilschen unterdessen um etwas ganz anderes: um Angora, um die Unterseeboote und Großkampfschiffe, um Aegypten und Indien, um Frankreichs stehendes Heer und die belgische Bundeshilfe, um den Vertrag von Lana, um Polen, Rußland und die Tschecho-Slowakei. Vorläufig sind sie sich in allen diesen Dingen uneinig: aber es scheint, daß die deutsche Haut noch immer intakte Stellen hat, woraus man Riemen schneiden kann, die man sich dann gegenseitig als Kompensation anbietet. Nichts ist einfacher als dies. Und so ist die Hoffnung, daß Briand und Lloyd George sich schließlich doch einigen, durchaus berechtigt.

Sobald sie sich einigermaßen geeinigt haben, werden die deutschen Delegierten zur Kenntnisnahme der Bedingungen herbeizitiert. Man ist hier allgemein der Meinung, daß dies viel schneller durch den Telegraph geschehen könnte. Aber Briand hat selbstverständlich seine Gründe dafür, wenn er Rathenau persönlich in Cannes sehen will. Die Welt wird so versucht sein, dem Diktat den Namen Vertrag zu geben. Und besonders Deutschland wird um eine der, ach! ihm so lieben Illusionen reicher sein . . .

Weitere Meldungen siehe Seite 3.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Rede des Reichsfinanzministers.

Von
Dr. Hermann Pachnike, M. d. R.

Der Rede des Finanzministers Dr. Hermes hatte man mit einiger Spannung entgegengesehen. Man erwartete von ihr eine Aufklärung darüber, ob sich inzwischen eine Brücke zwischen dem Standpunkt der Sozialdemokratie und demjenigen des Zentrums in der Frage der Besitzbesteuerung gefunden hat. Die Erwartung wurde nicht erfüllt. Das Reichsnotopfer erwähnte der Finanzminister mit keinem Wort, hat vielmehr, von neuen steuerlichen Maßregeln außerhalb des Rahmens der Regierungsvorlagen abzusehen. Er ist der Meinung, daß die Finanzämter schon zur Durchführung der von der Regierung vorgeschlagenen Gesetze die äußerste Kraft aufwenden müßten und daß sie, wenn sie darüber hinaus angespannt würden, einfach versagen müßten.

Diese Auffassung ist sachlich durchaus berechtigt. Außer den sachlichen Gesichtspunkten kommen aber auch taktische in Betracht. Man braucht die Stimmen der Sozialdemokratie und erhält sie nur, wenn man ihrem Verlangen nach stärkerer Heranziehung des Besitzes in irgendeiner Form nachgibt. Alle Abstimmungen erster Lesung waren auf seiten der Sozialdemokratie provisorische mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ihrer prinzipiellen Ansicht erst Rechnung getragen sein müßte, wenn sie aufrecht erhalten werden sollten. Im Stadium der zweiten Lesung, das bereits eine stärkere Bindung enthält, will sie die von ihr gemachten Voraussetzungen schon um deswillen erfüllt sehen, weil sie ihren Konkurrenten von links keine allzu breiten Angriffsflächen bieten möchte.

Ueber die Form läßt die Sozialdemokratie mit sich reden. Der Gedanke einer 20- bis 25prozentigen Reichshypothek auf Gewerbe und Grundbesitz ist als undurchführbar aufgegeben. Man würde sich mit der Erhebung einer weiteren Quote des Reichsnotopfers zufrieden geben, vorbehaltlich der Höhe und der Modalitäten und weist darauf hin, daß diese Steuer ja bereits, wenn auch nicht endgültig, veranlagt ist, also leichter erhoben werden kann. Vom Reichskanzler wird dieser Vorschlag keineswegs zurückgewiesen. Herr Dr. Hermes aber findet die technischen Schwierigkeiten so groß, daß er nicht wagen möchte, auf den hier gewiesenen Weg zu treten.

Das Nächste ist nun, daß sich die beiden Regierungsparteien, Zentrum und Sozialdemokratie, miteinander verständigen und den übrigen Fraktionen, soweit sie zur Mitarbeit entschlossen sind, greifbare Pläne unterbreiten. Die Verhandlungen darüber werden in der jetzt geschaffenen Pause fortgesetzt, ohne bisher zu einem endgültigen Ergebnis geführt zu haben.

In wie weit die Einzelwünsche des Ministers Hermes sich erfüllen lassen, werden die beiden Steuerausschüsse in Sondersitzungen zu prüfen haben. So, wie der Finanzminister es wollte, spielen sich dabei indes die Dinge voraussichtlich nicht ab. Denn sonst würden die Regierungsvorlagen in allen wesentlichen Teilen wiederhergestellt und die Kommissionsbeschlüsse umgestoßen.

In mehreren Punkten wird der Reichstag allerdings entgegenkommen müssen, weil andernfalls ein allzu großer Ausfall in den Einnahmen entstände. Die bisher beschlossenen Abstriche stellen im ganzen ein Minus von 12 Milliarden dar. Um so viel darf man den Ertrag nicht kürzen, wenn die Papierflut nicht ins Ungemessene steigen soll. Zu beachten bleibt ja stets, daß ein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben auch bei Bewilligung sämtlicher Finanzvorlagen nicht erzielt werden würde, daß ferner die Bezahlung der Sachleistungen an die deutschen Produzenten ungeheure Papiergeldmengen erfordert und daß die Lohn- und Gehaltserhöhungen das vorhandene Defizit noch vergrößert.

Die Zuckersteuer wird voraussichtlich von den 50 M für den Doppelzentner, die die Ausschußmehrheit nur glaubte bewilligen zu dürfen, wieder auf den Satz der Regierungsvorlage von 100 M erhöht werden. Ebenso ist damit zu rechnen, daß man die Umsatzsteuer von 2 auf 2½ Prozent heraufsetzt. Bei der Kohlensteuer würde durch Herabminderung von 40 auf 30 Prozent des Wertes ein Ausfall von 4—5 Milliarden entstehen, also eine recht beträchtliche Lücke in den Mehreinnahmen. Vielleicht geht man darum auch hier auf den Regierungsvorschlag zurück. Ebenso ist zweifelhaft, ob der von dem Ausschuß abgeschwächte Tarif für die Vermögens- und Vermögenszuwachssteuer aufrecht erhalten werden wird.

In die allgemeine Erörterung, die nur vertagt ist, wird, besonders von seiten der Demokratischen Partei, auch die Erbschaftssteuer einbezogen werden. Wie man die Einkommensteuer der Geldentwertung angepaßt hat, so muß dies auch bei der Erbschaftssteuer geschehen, damit Härten vermieden werden. Eine Unterhöhlung braucht dabei ebensowenig zu erfolgen, wie sie bei der Einkommensteuer erfolgt ist, deren Ertrag für 1922 auf 23 Milliarden geschätzt wird. Ebenso wird man von der Eisenbahn- und Postverwaltung genaue Aufschlüsse über die Sanierungspläne verlangen. Ueberflüssige Arbeitskräfte müssen entlassen, Vorschriften, wie die, daß man fünf Tage lang ohne ärztliches Attest aus dem Dienst fortbleiben darf, aufgehoben werden. Dem Streikfieber ist mit Entschiedenheit entgegenzuwirken.

Die letzten Entschlüsse lassen sich erst fassen, sobald die Ergebnisse der Konferenz von Cannes vorliegen. Von ihnen hängt es ab, wieviel wir zu zahlen haben und nach welcher Richtung etwa ein Zwang gegen uns ausgeübt werden soll. Mit Optimismus wird man diesen Entscheidungen nicht entgegensehen dürfen. Vielmehr ist die äußerste Skepsis am Platz. Wenn man uns eine beschränkte Atempause gönnt, so werden vermutlich nachher die Daumenschrauben umso schärfer angezogen werden. Es gibt wohl nur noch wenig Politiker an leitender Stelle, die sich dieser Einsicht verschließen und diese wenigen dürften bald ernüchtert sein. Bis jetzt haben alle Hoffnungen mit Enttäuschungen geendet und es fehlt jedes Anzeichen dafür, daß in naher Zeit eine Wendung zum Besseren eintritt. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Finanzminister diese Ansicht teilt.

Die Ziele der Unabhängigen.

Leipzig, 12. Jan. Auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hielt der Parteiführer Crispien eine Rede, in der er u. a. erklärte:

Die Methode des Klassenkampfes hänge ab von den verschiedenen Bedingungen in den verschiedenen Ländern. Die Demokratie sein ein günstiges Terrain für diesen Kampf. Wenn nun aber auf dem Wege der Demokratie sich die Herrschaft des Proletariats entwickle, dann werde die Bourgeoisie die Demokratie wieder zu zerschlagen suchen. Für diesen Fall sei man entschlossen, alle Kampfmittel anzuwenden bis zum bewaffneten Aufstande des Proletariats. Crispien schloß mit dem Bekenntnis: „Wir kennen keine Nationen und auch kein deutsches Vaterland. Unser Vaterland ist die Erde, das Proletariat.“ (Stürmischer Beifall.)

Bei den Abstimmungen wurde der Fraktion einstimmig das Vertrauen des Parteitages ausgedrückt. Der Geschäftsbericht behauptet, daß die Partei jetzt 300 659 zahlende Mitglieder stark ist, darunter 44 000 weibliche. Die Zahl der Parteizeitungen beträgt 48, die in 28 eigenen Druckereien hergestellt werden.

*

Unter stürmischem Beifall konnte der Führer der U.S.P.D., Crispien, das Bekenntnis ablegen: „Wir, die Unabhängigen, kennen kein deutsches Vaterland!“ So etwas ist nur in Deutschland und nur im deutschen Sozialismus möglich. Leider. Diese Partei, für die es kein deutsches Vaterland gibt, wollen die Mehrheitssozialisten und sogar einige Demokraten in die Regierung aufnehmen. Mitglieder dieser Partei sitzen in den Regierungen verschiedener deutscher Länder. Die Mehrheitssozialdemokratie läßt sich in ihrer Politik dauernd von Rücksichten auf die U.S.P.D. beeinflussen. Solange solche Parteien, die sich offen als Feinde des deutschen Vaterlandes bekennen, Einfluß auf die Politik haben, gibt es keine Hoffnung auf wirkliche Besserung.

Zur Zusammenkunft der süddeutschen Ministerpräsidenten.

München, 12. Jan.

In Begleitung des Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld besuchten die Staatspräsidenten Dr. v. Hieber und Dr. Hummel heute das Münchener Rathaus. Unter Führung der beiden Bürgermeister besichtigten die Minister in Begleitung einiger Herren des diplomatischen Dienstes die Repräsentationsräume des neuen Rathauses, um sodann mit den Führern der Rathausfraktionen einen kleinen Imbiß einzunehmen. Hierbei begrüßte Bürgerm. Schmidt die Erschienenen namens des Stadtrats und der Einwohnerschaft. Anknüpfend an die offiziöse Darstellung, daß der Besuch nicht aus einem politischen Anlaß erfolgt sei, sondern vom württembergischen Staatspräsidenten aus eine Erwiderung eines Besuches des Grafen Lerchenfeld, vom badischen Staatspräsidenten aus einen Freundschaftsbeweis des badischen Volkes bedeute, hielt Bürgermeister Schmidt es doch für selbstverständlich, daß, wenn führende Staatsmänner zusammenkommen, sie auch über die gemeinsame Not des Reiches und der Länder ihre Gedanken austauschen. Er stellte dabei seinerseits die Notlage des Reiches und die Treue zum Reich als gegeben dar. Er verkannte aber auch nicht, daß durch die neue Steuergesetzgebung und den Aufgabenkreis, der den Gemeinden zufällt, die Gemeinden in große Not geraten sind, und bat die Staatspräsidenten, für ihre Länder, wie in ihrer Einwirkung auf die Reichspolitik darauf bedacht zu sein, die Lebensfähigkeit der Gemeinden und ihre Selbständigkeit als Verwaltungsorgane zu erhalten und durch Zufuhr neuer Mittel zu stärken. Dies sei aber nur möglich, wenn das Volk jedes erdenkliche Opfer bringe, durch Gemeinschaftsarbeit den Wiederaufbau zu fördern und wenn alle Gliedstaaten und Gemeinden treu zum Reiche stehen.

Staatspräsident Dr. von Hieber dankte zugleich im Namen des badischen und bayerischen Ministerpräsidenten für den warmherzigen Empfang. In Erwiderung auf die Worte des Bürgermeisters Schmidt unterstrich er besonders, daß kein bestimmter politischer Anlaß diesen Besuch verursacht habe, daß aber ein Gedankenaustausch über die Schwierigkeiten der Zeit und der einzelnen Länder bei einer solchen Zusammenkunft selbstverständlich sei. Die Nöte der großen Städte erlebe man in den eigenen Ländern in der gleichen Weise. Bei beiden Regierungen ist volles Verständnis für die Notlage der Gemeinden wie für ihre Bedeutung für den Wiederaufbau des Volkslebens vorhanden. Die verantwortlichen Leiter der Staaten haben auch vom staatlichen Standpunkt aus ein lebhaftes Interesse an der Bodenständigkeit der Staaten und ihrer Gemeinden, darum treten wir auch dem Reich gegenüber für Erhaltung unserer besonderen Eigenart in der Verwaltung der Länder und der Gemeinden ein, weisen aber den Vorwurf, daß darin partikularistische Neigungen zur Auswirkung kommen, zurück. Er bittet, den Besuch der Staatspräsidenten der beiden anderen süddeutschen Länder als Ausdruck der Gemeinsamkeit der deutschen Stämme und Länder aufzufassen. Dr. v. Hieber trank auf die Stadt München.

Im Anschluß an den Besuch im Münchener Rathaus besichtigten die Staatspräsidenten die neue Münchener Frauenklinik.

Deutsches Reich

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

t. **Berlin**, 12. Jan. Der Hauptausschuß der deutschen Industrie hielt gestern in Berlin eine Sitzung ab. Geh. Rat Bücher erstattete einen Bericht über die wirtschaftspolitische Lage Deutschlands, der, wie die Tel.-Union hört, durchaus pessimistischen Charakter trug. Sämtliche anwesende Herren teilten diese Auffassung durchaus. Geh. Rat Büchner betonte vor allem, daß im Hinblick auf die fragwürdigen Erfolge von Cannes Deutschlands einzige Hoffnung auf die Konferenz von Genua gesetzt werden könne. Das wichtigste Problem für Deutschland sei gegenwärtig die Stabilisierung der Wirtschaft in Zentraleuropa und Rußland.

Die Verhandlungen über Gehälter und Löhne.

Berlin, 12. Jan. In den gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die Aufbesserung der Löhne der Reichsarbeiter erklärten sich die Regierungsvertreter bereit, dort, wo die Reichsarbeiter schlechter bezahlt würden als in der Privatindustrie, eine Aufbesserung durch Gewährung von Ueberteuerungszuschüssen vorzunehmen. Auch einer allgemeinen Aufbesserung in mäßigem Umfange wurde von den Vertretern der Regierung zugestimmt. Das Angebot einer Teuerungszulage von 50 Pfg. die Stunde wurde von den Gewerkschaften als ungenügend zurückgewiesen. Die Gewerkschaftsvertreter bestanden auf einer Teuerungszulage von 1 M bis 1.20 M. Die Verhandlungen wurden schließlich abgebrochen, um heute fortgesetzt zu werden. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hört, haben die Regierung und die Gewerkschaftsvertreter sich heute mittag grundsätzlich auf eine Stundenlohnerhöhung von 65 Pfennig für die Männer, von 50 Pfg. für die Frauen und 30 Pfg. für jüngere Arbeiter geeinigt.

Konflikt über das Eisenbahnreformgesetz.

Berlin, 12. Jan. In der gestrigen Sitzung des Organisationsausschusses des Reichsverkehrsministeriums kam es zu einem Konflikt zwischen Verwaltung und Gewerkschaften. Bei den Einzelberatungen des Gesetzentwurfes des Eisenbahnfinanzgesetzes forderten die Gewerkschaften, daß bei der Zusammensetzung des Verwaltungsrats als Vertreter des Personals nicht nur aktive Eisenbahnbedienstete, sondern auch Gewerkschaftsangestellte in Betracht kommen können. Als diese Forderung abgelehnt wurde, verließen die Vertreter der Gewerkschaften deutscher Eisenbahner und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes die Sitzung. Der „Deutschen Allg. Zeitung“ zufolge ist anzunehmen, daß, wenn der Konflikt nicht noch irgendwie beigelegt werden kann, der Organisationsausschuß seine Tätigkeit einstellt.

Die Zwangspensionierung.

Das Landgericht Berlin gab dem Klageanspruch des Rektors Bathe, eines der auf Grund des Altersgrenzengesetzes mit Wirkung vom 1. April zwangspensionierten Berliner Rektoren, auf Fortzahlung des vollen Gehalts und aller etwa seit dem zwangsweisen Ausscheiden aus dem Dienst vorgenommenen Gehaltserhöhungen statt und verurteilte die preußische Landesschulkasse kostenpflichtig zur Zahlung.

Der Kampf um die Steuerpläne.

Wie der „Vorwärts“ hört, hat der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (sozialistisch) sich unter Berufung auf seine im November v. J. aufgestellten 10 Forderungen erneut mit dem dringenden Verlangen an den Reichskanzler gewandt, eine Entscheidung insbesondere über die Erfassung der Sachwerte baldigst herbeizuführen. — Das Blatt teilt ferner mit, daß die Erklärung des Ministers Dr. Hermes im Steuerausschuß, eine Erweiterung des bisher vorliegenden Regierungsprogramms sei nicht wünschenswert, nur als eine persönliche zu betrachten sei. Eine Festlegung des Reichskabinetts in diesem Sinne bestehe nicht.

Theater und Musik

„Ein Geschlecht“ von Fritz von Unruh.

Der Theaterkulturverband Karlsruhe erfüllte mit der Vorlesung der Tragödie „Ein Geschlecht“ von Fritz v. Unruh seine wesentlichste Aufgabe, nämlich einem weiteren Kreis solche Dramen und Dichtungen zu vermitteln, die aus irgendwelchen Gründen nicht für die hiesige Landesbühne in Frage kommen, deren Kenntnis aber dem literarischen und künstlerischen Zeitgenossen willkommen sein muß. Der Vortrag fügte der Würdigung des Dichters Unruh durch Professor Walzel, über die das „Karlsruher Tagblatt“ eingehend berichtet hat, eine lebendige Probe hinzu. Es ergab sich aus ihr neben dem großen positiven Wert auch mittelbar eine Unterstützung des Landestheaters in, wenn man so sagen könnte, negativ bejahender Weise, dergestalt nämlich, daß mit Recht von der Uebernahme der Unruh-Tragödie bis jetzt abgesehen worden ist. Die Dichtung löst sich so gewaltsam von allem Ueberkommen, daß ein solches Experiment nur Belastung und kaum einen fruchtbaren Gewinn brächte. Was anderes wäre allerdings, wenn, wie es Frankfurt mit Unruh getan hat, die Bühne sich für die Uraufführungen eines neuen ernst ringenden Dichters einsetzt. Hier liegt unwägbarer Wert auf anderem Gebiet und gereicht damit jedem Theater zum Ruhm.

Felix Baumbach, dessen Vereigenschaftung wir den Lesern unserer Zeitung nicht besonders zu betonen brauchen, las mit Geist, Kraft und Leidenschaft das einaktige Eingangsstück der Trilogie, von der außer dem heutigen „Geschlecht“ der „Platz“ schon aufgeführt, der dritte Teil auch im Buch noch nicht erschienen ist. Es erhellte schon aus der Rezitation, daß für das „Geschlecht“ alle bisherigen Maßstäbe an ein Drama weggelegt werden müssen. Es handelt sich nicht um ein solches im klassischen Schulsinn, nicht einmal trotz Gleichnishaftigkeit um ein Symboldrama, wie die letzten Jahrzehnte es mannigfach hervorgebracht haben. Es ist vielmehr völliges Neuland, das höchstens im — antiken, mythisch bestimmten Drama die Parallele findet. Es sind Gedankenkomplexe gewissermaßen als antike Chorreden auf einzelne Typen aufgeteilt. Diese Gestalten nun halten furchtbare Auseinandersetzung mit dem Mordwahnsinn des Krieges. Die Szene — sie wurde von dem Meisterlehrer an der Landeskunstschule Professor Babberger nebst einigen Figurinen erläuternd gezeigt — ist ein Grabhügel, in dem soeben der älteste Sohn einer vom Schicksal grausam geschlagenen Mutter bestattet worden ist. Die Personen sind neben dieser Mutter ein Sohn, den der Krieg mit seinem Blutrausch zum Schänder gemacht hat, ein weiterer Sohn, ein Feigling, der zum Deserteur wurde, die Tochter, die dem eigenen Bruder erliegt und schließlich der mutige Jüngling, der die Welt aus dem Irrsal zu neuem Werden führen soll. Sie alle klagen in grauenhaften Vorwürfen die Mutter an, aus deren Schoß all das Unglück entstiegen sei. Doch nicht sie ist die Schuldige, es ist das „Ideal“ des Krieges, der das Muttertum geschändet hat. Darum ruft die zu Tod gequälte Mutter zum „Blutbund aller Mütter“ auf. „Ihr bleicher Segen, der dem Todessturm des Weltbrands Flügel gab, ball' sich zum Fluch! Auf ihr Gebärerinnen! An unsern Kleinen frißt die Finsternis.“ In den Kindern brechen die letzten Gefühle reinigend durch: Der Blutschänder stürzt sich in den Abgrund, die Genossin seiner Schmach stößt sich „der Gebärung Werkzeug“ aus, um diese Welt des Grauens nicht fortzusetzen, der Feige flieht verloren in unbekannte Welt hinaus. Der Mutter offenbart sich aber die urhafte Gewißheit, daß all dieser Greuel tiefster Anlaß ist: „O Mutterleib, du sollst das Herz im Bau des Weltalls werden und ein Geschlecht aus deiner Wonne bilden.“ Der jüngste Sohn wird Künder und dann Vollender dieser Botschaft sein. Er stürmt mit den Soldaten zur Revolution. Die Mutter fällt unter den Waffen, damit ihr Leib Samen zu neuer Frucht gäbe. —

Dieses Vorspiel antikischen Grauens und konzessionsloser Zwanghaftigkeit, in dem alle Erneuerung der Welt vom Weib erwartet wird, stürzt in einer immer wilder von neuem sich türmenden Gipfelung ohne eigentliche Verknüpfung dahin. Was aus diesem Ausbruch eines ohne Zweifel ganz gewaltigen Dichters, der von keiner Literatur herkommt und nur aus Eigenem schöpft, werden wird, weiß man nicht. Die Tatsache dieses unleugbaren Genies an sich ist aber beglückend und voll großer Ahnungen. —o.

*

Hans Lange, der Oberregisseur der Oper am hiesigen Landestheater wurde, wie man uns mitteilt, zum Kurkommissär in Bad Herrenalb ernannt. Es untersteht ihm die Leitung des Theaters und der sonstigen künstlerischen Veranstaltungen des Kurortes. Herr Lange hat seinen Vertrag mit dem Bad. Landestheater zum 1. September d. J. gekündigt.

Uraufführung am Kölner Schauspielhaus. Herzog Heinrichs Heimkehr, Drama von Hans Franck. Hans Franck hat ein vor mehr als zehn Jahren entstandenes Werk neu- und umgeschaffen. Der Vorwurf ist dankbar und mit nicht unbeträchtlichem Bühnengeschick ausgenutzt. Herzog Heinrich der Pilger kehrt, schon totgeglaubt, nach 26jähriger Abwesenheit nach Mecklenburg zurück und ist willens, alte Herrscherrechte gegen seinen Sohn Heinrich den Löwen geltend zu machen. Der Autor weiß zu fesseln und den besonderen Gegensatz: Tatmensch (Heinrich der Löwe) gegen den unstäten ewigen Sucher des Lebenssinnes (sein Vater) mit zahlreichen Spannungen zu durchsetzen. Wirkungsvolle Episoden variieren das Hauptthema. Dem Kenner der „Godiva“ (welches spätere Werk Francks ja auch in die Neuheiten der laufenden Spielzeit des Badischen Landestheaters eingereiht ist) wird auffällig sein, daß jegliche Erotik diesem historischen Drama aber auch gänzlich fehlt. — Die Effekte der Aktschlüsse und mancher wichtigen Stellen sind zu knallig; Lyrismen, unaufdringlich und das Fortschreiten der Geschehnisse ohne Hemmungen umspielend, erweisen, daß der Verfasser Geschmack hat und sich von Sentimentalitäten freihält. Die Sprache freilich ist mitunter zu dickflüssig; gar zu ausgeklügelte Antithesen sind der Melodik der gebundenen Rede nicht förderlich. Der Klügler Hebbel steht als Ahnherr hinter deren Werk, ohne daß unser zeitgenössischer Nachfahr die Dämonie seines Artverwandten irgedwie erreichte.

Die sehr sorgsam einstudierte Uraufführung fand herzlichen Beifall des zahlreichen Publikums. Nicht eine in letzte Tiefen dringende Dichtung, wohl aber ein mit anständigen Mitteln gezimmertes, bühnenverständiges Theaterstück, das ist der Zuwachs für unsere nicht sonderlich hohen Durchschnittsspielpläne. **Dr. Emil Kast.**

Kunst und Wissenschaft

Professor Dr. Paul Pfeiffer hat nunmehr den an ihn ergangenen Ruf nach Bonn als ord. Professor der Chemie und Direktor des Chemischen Instituts an der Universität angenommen. Mit ihm verliert die Technische Hochschule Karlsruhe einen der immer seltener werdenden Vertreter der Chemiewissenschaft, welche ihre weitverzweigten Gebiete noch als Ganzes zu schauen und in temperamentvoller Weise zu lehren verstehen. Stärker als die Bemühungen, ihn an der hiesigen, rasch vertraut gewordenen Wirkungsstätte zu halten, war der Zug der rheinischen Heimat. Vor diesem Katheder, das der große Kekulé begründet und berühmt gemacht hat, begann Pfeiffer seine chemischen Studien, und kehrt nun dorthin zurück, um seines Lehrers Erbe anzutreten. Die begeisterte Zuneigung, die er sich hier als Lehrer zu erwerben wußte, möge ihm auch dort die Herzen der Jugend zuführen.

Deutsche Kunstausstellung in Tokio. Der neugegründete 100 Maler E. V. in Berlin hat die Aufforderung erhalten, sich an der großen Landesausstellung in Tokio im April 1922 mit einer eigenen Kunstausstellung zu beteiligen. Während ein japanisches Künstlerkomitee drüben die Vorbereitungen trifft, steht ein bekannter japanischer Maler, der vor Jahren in Deutschland studiert hat, dem ausstellenden Vereine zur Seite.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die englischen Wiederaufbaupläne.

Eine Denkschrift von Lloyd George

Paris, 12. Jan. Wie die Havasagentur aus Cannes berichtet, hat die englische Delegation eine Denkschrift veröffentlicht, die am 4. Januar Briand durch Lloyd George zugestellt wurde. Darin heißt es u. a.:

Die englische Regierung wünscht lebhaft, daß die Konferenz von Cannes zu einem bestimmten Ergebnis gelange. Das Scheitern der Konferenz von Cannes würde eine Rückwirkung mit sehr üblen Folgeerscheinungen in beiden Ländern hervorrufen. Auch unbestimmte oder vorläufige Entscheidungen würden beurteilt werden, als ob sie einem Fehlschlag gleichkämen, und würden unvermeidlich die Meinungsverschiedenheiten verstärken, die sich zwischen den französischen und britischen Gefühlen bemerkbar gemacht haben. Europa würde solche völlig mit Bestürzung aufnehmen.

Frankreichs Aengste.

Nach Ansicht der englischen Regierung gebe es zwei Ursachen der Besorgnis in Frankreich. In erster Linie beunruhige sich die öffentliche Meinung Frankreichs über die Reparationen. Frankreich mache Anstrengungen, um seine verwüsteten Gebiete wieder aufzubauen. Die dazu nötigen Summen könnten und müßten von Deutschland bezahlt werden. In zweiter Linie sei die öffentliche Meinung in Frankreich natürlich wegen der zukünftigen Sicherheit Frankreichs beunruhigt. Trotz der Verminderung der deutschen Bevölkerung besitze Frankreich immer noch eine Bevölkerung, die um 20 Millionen geringer sei als die des Deutschen Reiches. Deutschland besitze durch die aus dem Kriege Zurückgekehrten ein Heer von 5 Millionen im Waffengebrauch geübte Menschen, darunter Offiziere und Unteroffiziere. Es sei allerdings wahr, daß Deutschland fast sein sämtliches Kriegsmaterial und fast sämtliche Waffen abgenommen worden seien. Es sei also wesentlich für Frankreich, den Unterschied zwischen seiner Bevölkerung und der deutschen auszugleichen.

Englands Sorgen.

Auch in Großbritannien gebe es ernste Ursachen der Beunruhigung und Unzufriedenheit. Großbritannien sei ein Land, das von der Ausfuhr lebe. Sein Handel sei so schrecklich ruiniert wie der französische Boden. Die Folgen beträfen zwei Millionen Personen der arbeitenden Klasse durch Arbeitslosigkeit. Frankreich sei in einer vorteilhafteren Lage als jedes andere europäische Land, wegen der Bedeutung seiner ländlichen Bevölkerung. Frankreich leide weniger durch Arbeitslosigkeit und den Zusammenbruch des internationalen Handels als England.

In Italien und Belgien sei die Arbeitslosigkeit ernst. Italien hänge viel vom Handel ab, es müsse eine viel stärkere Bevölkerung beschäftigen als vor dem Kriege. Belgien sei ein Land, das Nahrungsmittel importiere und auf Kosten des europäischen Marktes lebe. In Mitteleuropa und in Südeuropa sei der Zusammenbruch und die Verwirrung der normalen Funktionen des Wirtschaftslebens noch viel markanter. Rußland kämpfe mit der Hungersnot. Aus Menschlichkeitsgründen und im Interesse des eigenen Wohlstandes sei die Wiederaufrichtung Rußlands unerläßlich. Wenn man ohnmächtig sei, gegen einen derartigen Zustand anzukämpfen, werde er rasch zur sozialen und wirtschaftlichen Katastrophe führen.

Das Problem, das sich für Großbritannien und Frankreich stelle, sei nun, zu wissen, wie man die Notwendigkeiten einer gemeinsamen Aktion erfüllen könne. England erkenne vollkommen die Gründe für die Beunruhigung Frankreichs an, aber es könne die Wiederaufrichtung Europas nicht hinausschieben, auch wenn es die Wünsche Frankreichs bezüglich der Reparationen und seiner Sicherheit befriedigen wolle.

Die deutschen Zahlungen.

Was die Reparationen anbetrifft, so sei die britische Regierung bereit, sich an die Abmachungen zu halten, die in London getroffen worden seien, und aus denen Frankreich beträchtlichen Vorteil ziehe. Es glaube, daß dieses Abkommen den hauptsächlichsten Bedürfnissen Frankreichs genügen könne bis zu dem Augenblick, in dem eine finanzielle Regelung größeren Stils unternommen werden könne, vielleicht in zwei oder drei Jahren.

Englands Garantien.

Die Sicherheit Frankreichs gegen ein Eindringen des Feindes betrachte England als eine Angelegenheit, die seine eigenen Interessen berühre. England sei geneigt, die Verpflichtung zu übernehmen, mit seiner Streitmacht Frankreich zur Seite zu treten, wenn ein nicht provozierter deutscher Angriff auf Frankreichs Boden erfolgt. Eine solche Garantie werde einen Angriff äußerst unwahrscheinlich machen. Im Jahre 1914 wäre Deutschland wahrscheinlich nicht zum Angriff übergegangen, wenn es sich über den Umfang der Kräfte klar gewesen wäre, die das britische Reich im Kriege aufbringen würde. Im Jahre 1914 habe Deutschland nicht angenommen, daß Großbritannien über mehr als sechs Divisionen verfüge. Es habe nichts oder wenig gewußt von der besonderen Art und den Hilfsquellen des Bundes der britischen Völker. Heute sei es vorsichtig, denn es wisse, daß das britische Reich nicht bloß sechs Divisionen, sondern seit Ende des ersten Kriegsjahres 400 00 Mann auf den französischen Schlachtfeldern unterhalten habe. Diese Zahl hat sich in der Folge schnell vermehrt und im Verlaufe der zwei letzten Kriegsjahre hat das britische Reich in Frankreich und Flandern eine Streitmacht von 2 Millionen Menschen unterhalten. Großbritannien hat insgesamt 6 211 427 Mann zum Dienste zu Lande, zur See und in der Luft einberufen. Die der autonomen Dominions, Indiens und die gesamte Streitmacht, die das britische Reich in den Krieg geworfen habe, beiragen also annähernd 10 Millionen Menschen. Die Verluste an Toten und Verwundeten und Vermißten haben 3 268 733 Mann erreicht. Davon sind 947 364 gefallen. Es ist undenkbar, daß Deutschland diese Tatsache mitsamt seinen Schlußfolgerungen, die sich daraus für die Garantie des französischen Bodens ergeben könnten, übersieht. Die großen Reserven an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften, die ihm der Krieg gelassen hat, wird Großbritannien genau so lange nutzbar machen können, wie es auf deutscher Seite der Fall ist. Das für den Krieg hergestellte Material wird in Großbritannien besonders den künftigen Generationen zur Verfügung stehen, während das deutsche Material von den Alliierten vollständig weggenommen ist. Infolgedessen wird Deutschland, wenn es sicher ist, daß das britische Reich in einem künftigen Kriege an der Seite Frankreichs ist, nicht versuchen, etwaige Revancheträume auszuführen. Es ist aber wichtig, die Deutschen von derartigen Bestrebungen abzubringen.

Die gegenseitigen Verpflichtungen könnten auf zwei verschiedene Arten eingegangen werden: Einerseits lasse sich ein Offensiv- und Defensivbündnis denken. Ein derartiges Bündnis würde den britischen Ueberlieferungen widersprechen. Dagegen würde ein Garantievertrag, der England verpflichtet, mit Frankreich Seite an Seite einem nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands gegen das französische Gebiet die Stirn zu bieten, die herzlichste Zustimmung Großbritanniens finden. Da Frankreich nur von deutscher Seite einem Einfall ausgesetzt ist, so wird eine Sicherheit gegen eine deutsche Invasion unstreitig seine Sicherheit garantieren.

Die U-Boot-Furcht.

Die britische öffentliche Meinung würde unfehlbar auf der Annahme eines großen Bauprogramms von U-Boot-Zerstörern bestehen, wenn das französische U-Boot-Programm durchgeführt werden sollte. Ein solcher Rüstungswettbewerb würde sehr ernstlich auf die britischen Gefühle gegenüber Frankreich und umgekehrt zurückwirken. Englands Verbindungswege zur See seien für England das, was die Ostgrenze für Frankreich sei. Die britische Regierung schlage also als Bedingung des Vertrages vor, daß die Admiralitäten beider Länder sich über ein neues Programm einigen, damit jede Rivalität zwischen ihnen vermieden werden könne.

Die europäische Wirtschaftskonferenz.

Die britische Regierung hofft, daß Frankreich der schleunigen Einberufung einer wirtschaftlichen Konferenz, auf der alle europäischen Mächte, einschließlich Rußlands vertreten sind, zustimmt. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Mittel-, Ost- und Südeuropas sei gegenwärtig der ernsteste Faktor in der Hebung des europäischen Handels. Um Handel mit Rußland treiben zu können, seien gewisse Garantien unentbehrlich. Man müsse zur Geltung bringen, daß die Regierungen der Länder, die ausländische Kredite zu erhalten wünschen, sich freiwillig verpflichten, alle Schulden und öffentlichen Verpflichtungen anzuerkennen, ebenso wie die Verpflichtung, die ausländischen Interessen für Verluste und Schäden durch Kompensationen und Sequestrationen zu entschädigen oder sie wiederherzustellen, zweitens ein gesetzliches System einzurichten, das die unparteiische Ausführung der Handels- und sonstigen Verträge sanktioniert und sichert. Unter anderem ist es nötig, über geeignete Tauschmittel zu verfügen, und daß finanzielle und Währungsbedingungen bestehen, die dem Handel ausreichende Garantien bieten.

Die britische Regierung schlägt folgende Grundsätze vor:

1. Alle Nationen müssen sich verpflichten, von jeder Propaganda abzusehen, die die Ordnung des politischen Systems, wie es in den anderen Ländern besteht, zu unterhöhlen geeignet ist.

2. Alle Länder müssen sich gemeinsam verpflichten, von jedem Angriff auf ihren Nachbarn abzusehen.

Alle Länder sollen sich gemeinsam verpflichten, keinen Angriff auf ihren Nachbarn zu unternehmen. Es ist notwendig, daß die Einteilung der europäischen Nationen in zwei Mächtelager sich nicht durch das Fortbestehen von engherzigen Besorgnissen auf seiten der siegreichen Nationen oder von geheimen Revanchegedanken auf seiten der besiegten Nationen verewigt. Ebenso darf der Konflikt zwischen den sozialen und Wirtschaftssystemen, den die russische Revolution so sehr verschärft hat, keine Besorgnis auf seiten der Nationen entwickeln, um schließlich in einem europäischen Kriege zu gipfeln.

Großbritannien schlägt also Frankreich und Italien eine einmütige und ernste Zusammenarbeit zu dem Bau des großen Systems der europäischen Eintracht vor, das zu den ersten seiner Aufgaben, die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Nationen und die Verminderung der nationalen Rüstungen zählt.

Der Stand der Verhandlungen in Cannes.

Paris, 12. Jan. Von amtlicher französischer Seite: Ueber den Stand der Verhandlungen in Cannes kann folgender Ueberblick gegeben werden:

1. Reparationsfrage: Deutschland soll im Jahre 1922 in Gold 720 Millionen bar bezahlen und in Natura 1450 Millionen Goldmark. Deutschland zahlt also im Jahre 1922 mindestens 2200 Millionen Goldmark, das ist 700 Millionen weniger als der Londoner Zahlungsplan vorgesehen hat.

2. Für den französisch-englischen Schutzvertrag ist ein Vorschlag unterbreitet worden, wonach sich Großbritannien verpflichtet, im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs von Deutschland mit all seinen Streitkräften Frankreich zu Hilfe zu kommen. Die beiden Regierungen werden sich miteinander ins Einvernehmen setzen, falls die militärischen Klauseln des Friedensvertrages von Versailles von Deutschland nicht beachtet werden. Die Dauer des Sicherheitsvertrages wird auf 10 Jahre festgesetzt.

Die halbamtliche Bekanntgabe der Bedingungen, unter denen Deutschland das Moratorium bewilligt wird, enthalten folgenden Zusatz:

Die Fristen für die Zahlungen müssen diktiert werden. Im Falle des Versäumnisses der Fristen werden Sanktionen verhängt und die Totalsumme von 2 Milliarden Goldmark wird gefordert. Nach dem zuletzt vorliegenden Vorschlag, der mit größter Wahrscheinlichkeit den Deutschen als bindend vorgelegt wird, sind die 720 Millionen Goldmark in folgender Weise zu zahlen: 150 Millionen Goldmark am 15. März 1922, 150 Millionen Goldmark am 15. Juni 1922, 200 Millionen Goldmark am 15. September 1922, 220 Millionen Goldmark am 15. Dezember 1922.

Rathenaus Erklärungen in Cannes.

Cannes, 12. Jan. (Amtlicher Bericht.) Die Reparationskommission hat gestern die deutsche Delegation über die drei in dem Briefe der Kommission vom 16. Dezember 1921 gestellten Fragen gehört, nämlich

erstens darüber, welche Zahlungen Deutschland am 15. Januar und am 15. Februar leisten zu können glaubt und

zweitens über das Ersuchen der deutschen Regierung um Zahlungsaufschub für den Restbetrag der nach dem Zahlungsverzug fälligen Teilzahlungen und

drittens über die für die Zukunft zu leistenden Garantien.

Cannes, 12. Jan. Von amtlicher deutscher Seite wird gemeldet: Bei den gestrigen Verhandlungen der deutschen Delegation mit der Reparationskommission erklärte Dr. Rathenau:

Deutschland habe der Kommission deshalb nicht früher Aufklärung gegeben, weil es gewußt habe, daß der Oberste Rat in Cannes zusammentreten werde und es glaubte, es sei vorzuziehen, den Augenblick abzuwarten, in dem es sich den Alliierten gegenüber befinde. Dann gab Rathenau eine Darstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands, das genötigt sei, sich aus Eigenem zu ernähren. Er führte aus, Deutschlands Rohstoffe und Nahrungsstoffe reichten nicht aus, um normal leben zu können. Es müsse deshalb für 5 Milliarden Rohstoffe und Lebensmittel einführen, während vor dem Kriege der Ertrag der im Auslande angelegten Kapitalien einen Nutzen abgeworfen habe, habe sich heute die Lage Deutschlands zu seinem Nachteil verändert. Daraus entstehe für Deutschland ein jährliches Defizit von 750 Millionen. Die deutsche Ausfuhr, die 1913 10 bis 11 Milliarden Goldmark betragen habe, sei auf 3½ bis 4 Milliarden Goldmark herabgesunken. Deutschland könne das nur ändern, indem es seinen Verbrauch einschränke, was fast unmöglich sei, da Deutschland schon ein Minimum verbrauche. Auch eine Erhöhung der industriellen Erzeugung und der Ausfuhr sei unmöglich, da in den Zollschranken ein fast unüberwindliches Hindernis zu erblicken sei. Auch die landwirtschaftliche Erzeugung sei trotz großer Anstrengung in verhältnismäßig geringem Maße gesteigert worden.

Dr. Rathenau sprach alsdann von den Maßnahmen zur Steigerung der Tätigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt. Er sagte, er glaube, daß Deutschland, wenn es in dieser Richtung auf seine eigenen Kräfte angewiesen sei, nicht bestehen könne. Zeit und eine gemeinsame Anstrengung aller Völker seien notwendig. Unter diesen Umständen könne die Lage Deutschlands sich nur verschlechtern, wenn es gezwungen werde, ungeheure Summen für die Reparationen zu zahlen. Gewiß weigere Deutschland sich nicht, die Reparationen zu zahlen, aber es habe große Schwierigkeiten, sich ausländische Devisen zu verschaffen. Deutschland sei bereit, Anstrengungen zu machen, um seine Lage zu verbessern.

Auf die Frage, was Deutschland 1922 zahlen könne, erklärte Dr. Rathenau, er könne nicht antworten, bevor er wisse, welche Sachlieferungen dieses Jahr von Deutschland gefordert werden. Die deutsche Regierung sei bereit, in diesem Jahre das Defizit der Eisenbahn und der Post zu beseitigen. Es werde auch alles Mögliche unternehmen, um die Unterstützung kräftig herabzusetzen, die für die Volksernährung aufgewendet würde. Eine wesentliche Erhöhung der Steuern auf die deutschen Kohlen sei nicht möglich, da der deutsche Kohlenpreis schon fast den Weltmarktspreis erreicht habe.

*

Cannes, 12. Jan. Havas meldet: Die Reparationskommission ersuchte Rathenau, heute, Donnerstag, seine Ausführungen fortzusetzen. Er äußerte aber den Wunsch, vorher die Punkte zu erfahren, über die man ihn befragen wolle, damit er die Unterlagen beibringen könne. Die Reparationskommission beschloß, diesem Wunsch zu entsprechen. Die zweite Verhandlung mit der deutschen Delegation wird daher auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

*

Neues Hetzblatt in Frankreich.

Paris, 12. Jan. Am Dienstag ist zum ersten Male das „Echo Nationale", dessen Gründer Clemenceau und dessen politischer Leiter Tardieu ist, erschienen. Das neue Blatt ist ein Hetzblatt schlimmster Sorte. Sein Programm ist das Programm Clemenceaus: Vernichtung Deutschlands und des deutschen Volkes um jeden Preis.

Neue Tariferhöhungen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 13. Jan. Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, werden z. Zt. innerhalb der zuständigen Stellen bereits ernsthaft die Möglichkeiten einer erneuten Erhöhung der Tarife für Eisenbahn und Post erwogen und die Oeffentlichkeit wird daher gut tun, sich demnächst auf eine weitere Heraufsetzung der Tarife, besonders der Sätze für Güterbeförderung über die für den 1. Februar angekündigte Tariferhöhung hinaus vorzubereiten. Obwohl von seiten zahlreicher Industrieverbände scharfe Proteste gegen derartige Pläne der Regierung bereits vorliegen, wird man nicht umhin können, den Forderungen der Entente wie sie sich aus den aus Cannes bekannt gewordenen Forderungen über die von Deutschland vorzunehmenden Tariferhöhungen ergeben, nachzukommen.

Politik und Oeffentlichkeit.

b. **Berlin**, 12. Jan. Erst wird bekannt, daß am Dienstag in der Sitzung der vereinigten Steuerausschüsse sich ein politisches Intermezzo abspielte, das nicht eines eigenartigen Reizes entbehrt. Vor der Vertagung der Beratungen kam es zu einer Auseinandersetzung über die parlamentarische Behandlung der Vorgänge in Cannes. Der deutschnationale Abg. Dr. Helfferich wünschte von der Reichsregierung Mitteilung zu erhalten über ihre Stellungnahme zu den Zugeständnissen und Bedingungen der Alliierten und über die Instruktionen, die der deutschen Abordnung nach Paris und Cannes mitgegeben worden seien. Dieses Verlangen wurde sowohl vom Minister Hermes wie von den Vertretern der Fraktionen gegen die Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt. Dr. Hermes bezeichnete es als unzweckmäßig, die verlangten Aufschlüsse in einem Augenblick zu geben, in dem das Ergebnis der Verhandlungen in Cannes noch nicht zu übersehen sei, und dieser Auffassung stimmten die bürgerlichen Parteien zu. Das gab Dr. Helfferich Veranlassung, die Geheimniskrämerei der Regierung und die von dieser beliebte Handhabung des parlamentarischen Systems, durch das man über den Gang der Dinge vollständig im Dunkeln gehalten werde, zu geißeln. Im Anschluß an die Sitzung hat dann die deutschnationale Fraktion bei dem Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten Dr. Stresemann beantragt, den Ausschuß zwecks Herbeiführung einer Auskunft der Regierung sofort einzuberufen. Dieser Vorgang veranlaßt „Die Zeit" zu einigen Bemerkungen, die offenbar auf Informationen des Abgeordneten Dr. Stresemann beruhen. Das Organ der Deutschen Volkspartei weist es nicht von der Hand, daß in der Tat die Reichsregierung in ihrer Außenpolitik sich einer Geheimdiplomatie bedient, die ein rechtzeitiges Mitreden und Eingreifen des Parlaments oder der zuständigen Ausschüsse unmöglich macht. Auch von deutschvolksparteilicher Seite sei dieses System schon mehrfach als falsch und gefährlich bezeichnet worden. Auf keinen Fall aber dürfte man soweit gehen, von der Regierung zu verlangen, daß sie sich auch über Instruktionen ihrer Abgesandten für noch bevorstehende Verhandlungen äußert.

Unter dem Hinweis, daß auch in der vorrevolutionären Epoche ein Minister, z. B. Dr. Helfferich, nicht daran gedacht hätte, derartige politische Informationen der Oeffentlichkeit preis zu geben, interpretiert die „Zeit" den Ausdruck „Oeffentlichkeit" dahin, daß eben auch die vertraulichen Informationen in den Ausschüssen nicht geheim bleiben. Diesen scharfen Urteilen muß man sich leider im Rückblick auf die Indiskretionen der letzten Zeit anschließen. Diejenigen Abgeordneten, die z. B. im Auswärtigen Ausschuß selbst sitzen und mit vertraulichen Informationen derartig umgehen, daß man sie am nächsten Tage in dieser oder jener Berliner Zeitung — gewiß nicht zum Nutzen des Vaterlandes — lesen konnte, sind also selbst an dieser Geheimniskrämerei der Regierung schuld.

*

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

w. **Berlin**, 12 Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von dem Vorsitzenden Abg. Stresemann auf Mittwoch, den 18. Januar anberaumt worden.

Das Zentrum und die Schule.

Dresden, 12. Jan. Der sächsische Zentrumsabgeordnete Heßlein erklärte, daß die Paragraphen des Reichsschulgesetzentwurfs, die die konfessionelle Schule betreffen, für das Zentrum unannehmbar seien. Wenn diese Paragraphen nicht beseitigt bezw. geändert würden, dann würde sich die Zentrumsfraktion des Reichstags genötigt sehen, einen Volksentscheid zu beantragen.

Bunte Chronik.

Ein italienisches Städtchen untergegangen. Das Städtchen Sanfrantello bei Messina ist infolge Unterwaschung durch Regengüsse vom Erdboden verschwunden. Die Kathedrale und alle Häuser sind vom Erdboden verschwunden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Lebensmittelschiebungen aufgedeckt. Die Berliner Kriminalpolizei ist umfangreichen Lebensmittelverschiebungen beim Schöneberger Magistrat auf die Spur gekommen. Ein Stadtsekretär und vier Angestellte wurden verhaftet. Die jahrelangen Schiebungen haben den Schuldigen Millionen gebracht.

Großer Brand in Tirol. Den „Innsbrucker Nachrichten" zufolge sind bei Arco 29 Häuser einem Brand zum Opfer gefallen, wodurch 35 Familien obdachlos geworden sind.

Geschäftliche Mitteilungen.

Sparen kann man wesentlich an Kohlen oder Gas mit Maggi's Suppen. Diese sind jetzt wieder in vorzüglicher Qualität und in verschiedenen Sorten überall zu haben.

Das Mitbringen von Hunden in öffentliche Lokale betreffend.

Auf Grund des § 368 Ziffer 1 des Polizeistrafgesetzbuches erlaubt mit Zustimmung des Stadtrats für den Stadtbezirk (mit Einschluß der Vororte) unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschrift vom 9. November 1909 „das Mitbringen von Hunden in öffentliche Lokale" betreffend folgende mit Erlaß des Herrn Landeskommissars vom 24. Dezember 1921 Nr. 8083 für vollziehbar erklärte

Ortspolizeiliche Vorschrift:

§ 1. Das Mitbringen von Hunden in öffentliche Verkaufsstellen, in denen Nahrungs- und Genußmittel feilgeboten werden, ist untersagt. Das gleiche Verbot gilt für öffentliche Wirtschaften und öffentliche Diensträume, insofern dort ein entsprechendes Verbot angebracht ist.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 368 Ziffer 1 Pol.-Str.-Ges.-B. mit Geld bis zu 20 Mark bestraft.

Karlsruhe, den 7. Januar 1922. O.Z. 6

Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Danksagung.

Für die dem städtischen Alters- und Kinderheim, sowie der städtischen Hilda- und Luisenkrippe zugewendeten Weihnachtsgeschenke sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 11. Januar 1922.

Städtischer Fürsorgeausschuß.

Danksagung.

Bei der Stadthauptkasse B gingen weiter folgende Spenden für Oppau ein: von der **Mitteldeutschen Kreditbank hier** für Margarete Schweikert hier 400 Mk.; von der **Rhein. Kreditbank hier** für Fräulein Seyb u. A. Seyb 200 Mk., Frau Marie Schmidt Witwe 20 Mk., Deutsche Paßstelle 256 Mk., Anton Kroß 20 Mk., Technische Hochschule 2750 Mk.; von der **Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. hier** für die Beamtinnen des Postscheckamts hier 674 Mk.; von der **Bad. Landwirtschaftsbank hier** für die Bad. landwirtschaftlichen Genossenschaften 12 000 Mk.

Wir danken verbindlichst für diese Gaben und schließen hierdurch unsere Sammlung. Etwaige weitere Zuwendungen wollen der Badischen Bank hier, als Hauptsammelstelle, überwiesen werden.

Karlsruhe, den 10. Januar 1922.

Der örtliche Hilfsausschuß.

Nutzholz-Versteigerung.

Badisches Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert am **Donnerstag, den 19. Januar l. Js., früh 11 Uhr im „Adler" in Linkenheim** in größeren und kleineren Losen aus Abt. V 17 580 im Forlenabschnitte I—III. Klasse.

Auskunft durch Förster Rabel in Linkenheim.

Ferner am **Samstag, den 21. Januar l. Js., früh 9 Uhr im „Schützenhaus" bei Karlsruhe** aus Abt. I 1, 10, 21, 22, III 17 und 13 470 im Eichenstämme I.—IV. Klasse, 1 Forle, 5 Lärchen, 1 Hainbuche und 1 Rotbuche.

Auskunft durch Förster Funk in Eggenstein und Förster Bauer im Schalterhaus.

Auszüge zu beiden Versteigerungen gegen Entrichtung einer Gebühr von Mk. 3.— je Stück durch das Forstamt.

Inhalatorium

im alten St. Vinzentiushaus

(Marienhaus), Eingang Karlstraße, ist während der Grippeerkrankungen täglich vormitt. geöffnet.

3000 Mark Belohnung.

In der Sylvesternacht wurde in der Nähe von Ettlingen im Walde hinter den deutschen Praeposit-Werken eine größere Menge Sprengmunition zur Entzündung gebracht. Hierdurch wurde die 100 000 Volt-Leitung des Murgwerkes stark beschädigt.

Wir zahlen obige Belohnung demjenigen, welcher uns die Täter benennt oder so zweckdienliche Angaben macht, daß dieselben ermittelt und gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden können.

Badische Landeselektrizitäts-Versorgung A.-G. (Badenwerk)
Karlsruhe, Hebelstraße 4.

In den hiesigen Metzgereien wird

prima Mastochsen-Gefrierfleisch

zu Mk. 12.80 pro Pfund abgegeben.

Metzger-Innung Karlsruhe.

Morgen Schluss
Eilen Sie!

Schuhwaren
Einzel- und Restpaare
Solange Vorrat

Damenstiefel u. Halbschuhe . 175 - 125.- **95.—**
Herrenstiefel 188.50 138.50 **125.—**
Kinderstiefel 20—26 P. **45.—**
27—28 P. **58.—**
Rindbox, Naturleder oder R'chevreaux mit Lackkappen 27—30 Paar 79.- 31—35 Paar **89.—**

Dirndlstoffe, Tarlatans, Gold- und Silberstoffe, Velvets
— für Kostümreste. —

Mieter- und Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (E. V.) Mitgl. d. Landesverbands u. Bund deutsch. Mietervereine. Geschäftsst.: Morgenstr. 51 p., Sprechst. tägl. 5—7 Uhr, Mittwoch 8—9 abends „Unter den Linden", Kaiser-Allee 71.

Sonntag, 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Daxlanden im Lamm, Federbachstr.

Mieter-Versammlung.

Handschrift-Verbesserung!
(Jegl. Schriftart für Kaufm. u. priv. Zwecke)
Beginn neuer Kurse:
Montag, den 16. Januar von vorm. 9 Uhr bis abends 9 Uhr, wie der Schüler Zeit hat. — Fachschreibschule für jedes Alter. **F. Buck**, Lessingstraße 78.

RESIDENZ-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Waldstraße 30
Spielplan:
bis einschließlich Freitag
Über den hohen Bergen.
Nordisches Schauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten
Nach einer Erzählung von **Björnstjerne Björnson.**
Mester-Woche Nr. 53
Die Tochter des Maharadscha
Lustspiel in 2 Akten.

Circus Busch
Karlsruhe,
Städtische Ausstellungshalle
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
Mittwoch **25.** Januar
abends 8 Uhr
mit
Großstadt-Riesenprogramm
Vorverkauf
im Zigarrengeschäft Meyle am Marktplatz ab 20. Januar.

Turnen Spiel Sport

Fußballklub Frankonia
Sportplatz an der Durlacher Allee — Lokal: „Burghof" Telephon Nr 2894
Samstag, 14 Jan., abends 8 Uhr, im „Burghof"
Ordentl. Generalversammlung
Sonntag, 15 Januar, nachm. 1/2 3 Uhr Ligaspiel
Birkenfeld – Frankonia
Abends gemütliches Beisammensein im „Burghof".

Akadem. Hockeyclub Karlsruhe.
Sonntag, den 15. Jan.
nachmittags 2 1/2 Uhr
Hochschul-Sportplatz Fasanengarten
Hockey-Wettspiele:
V. f. R. Mannheim I.
gegen
Hockey-Club Karlsruhe I.
Samstag, den 14. Jan.
abends 8 Uhr c. t. Saal der „Vier Jahreszeiten" Hebelstraße
Stiftungs-Fest
mit Weihnachtsfeier.

Beiertheimer Fußballverein E. V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
Samstag, 14. Januar
auf unserem Platze:
1. u. 2. Schülermannschaft gegen Mühlburg 1. u. 2.
Beginn 3 und 4 Uhr.
Sonntag, 15. Januar
1/2 3 Uhr, auf uns Platze
Ligaspiel
gegen
V. f. B.

Gut Heil! MTV
Samstag, 21. Januar
abends 8 Uhr im Moninger Concordiasaal
Außerordentliche Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Eintrag des Vereins in das Vereinsregister.
2. Berichte der Turnwarte K. W. Maier und Fr. Kübler über die deutschen Turntage 1921.
3. Bericht über den Stand der Turn- u. Spielplatzfrage.
Karlsruher Männerturnverein.

Die **Sportbeilage** des Karlsruher Tagblatts ist in der lokalen Berichterstattung unübertroffen.

Pfannkuch & C
Varina-Zucker
(Kochzucker)
Pfd. Mk. **6.—**
Pfannkuch & C

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Wandsprüche passend für Hochzeit u. für alle Gelegenheiten E. Kirchenbauer, Kaiser-Wilh.-Halle 9/11.
„Bewahret einander vor Herzeleid, kurz ist die Zeit, die Ihr beisammen seid, denn ob auch viele Jahre Euch vereinen, einst werden wie Minuten sie Euch scheinen." Miniatur- bis Großformat, Prachtstücke. — Empfehle unverbindl. Besichtigung meiner Ausstellung.

Das echte Kasseler **Simons-Brot** ist bestes Mittel gegen Zuckerkrankheit, Magen-, Darm-, Nervenleiden usw. Stets frisch erhältlich bei: **H. Kissel. H. Munding.**

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38

Freitag, den 13. Januar 1922

Landestheater	Konzerthaus
7 bis gegen 10 Uhr M 40.— Volksbühne E 1 **Der Freischütz**	7 bis nach 10 Uhr Volksbühne F 3 **Kabale und Liebe.**

Im Landestheater. Spielplan vom 14.—22. Jan. Sa. 14. *„Frauenkenner" 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 301—800. — So. 15. „Die Meistersinger von Nürnberg" 5 (55.—). — Mo. 16. *II. Literarische Abendfeier 7 1/2 (15.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 2601—3100. — Die. 17. *„Zar und Zimmermann" 7 (40.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 801—1050, 1851—2000. — Mi. 18. *„Der Kaufmann von Venedig" 7 (25.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 2801—3000. — Do. 19. Volksbühne E 2 „Der Freischütz" 7 (40.—). — Fr. 20. *„Der Schatzgräber" 5 1/2 (40.—). — Sa. 21. Uraufführung: *„Anna Boleyn", Drama in 3 Akten von Emil Bernhard 7 (25.—). — So. 22., nachm. 2 Uhr, Volksbühne „Der Froschkönig", abends 6 Uhr „Carmen" (50.—)

Im Konzerthaus. So. 15. *„Liselott von der Pfalz" 7 (21.50). — Die. 17. Volksbühne F 4 „Kabale und Liebe" 7. — So. 22. *„Liselott von der Pfalz" 7 (21.50).

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag und Tag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10—1/2 1 und 4—6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 14. Januar, nachm. 1/2 4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 16. Januar an.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von **Frank Heller.**

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

(9) (Nachdruck verboten.)

Damit begnügte man sich, bis man im Mai die Beobachtung machte, daß ein rothaariger, vulgär gekleideter Mann täglich das Haus des Professors gegen halb neun Uhr morgens verließ. Man beeilte sich, das schwedische Mädchen darüber zu befragen, und mußte sich wieder mit halbem Bescheid begnügen. Der rothaarige Herr sei der Sekretär des Professors, erklärte das Mädchen, und helfe ihm bei seiner gelehrten Arbeit. Wie, fragte man, konnte der Sekretär seinem Herrn helfen, wenn er sich unaufhörlich in London aufhielt? Das wußte das schwedische Mädchen nicht, und so blieb die Sache unaufgeklärt.

Eines schönen Tages im Mai fand jedoch Mr. Ingram in Gothenburg Roads elegantestem Boarding House Nr. 45 eine Annonce im „Daily Telegraph", die endlich einen Leitfaden für die Absichten des Professors zu geben schien. Sie lautete in extenso so:

„Psychische Forschung. Professor Pelotard aus Paris sucht für großes wissenschaftliches Werk Daten über verschiedene Fälle von Sammlerwut und verwandte Manien. Da es bekannt ist, daß solche Geistesrichtungen meistens mit hochgradiger Zerstreutheit, seelischer Unruhe und Gedächtnisschwäche zusammenhängen, werden Sie gebeten, bei eventueller Beantwortung gütigst mitzuteilen, inwieweit das bei Ihnen zutrifft. Vollständige Diskretion wird von Professor Pelotard zugesichert, der alle eingesandten Angaben dankbar bestätigt.

Die unangenehmen Folgeerscheinungen, die die Zerstreutheit und die Erschlaffung des Gedächtnisses zu einer wahren Geißel für den machen, der darunter leidet, werden nach Professor Pelotards neuer psychischer Methode verhütet und effektiv geheilt.

Man wende sich brieflich an Professor Pelotard, Gothenburg Road, London NW."

Bei einer Untersuchung der übrigen Zeitungen stellte es sich heraus, daß die Annonce des Professors, die in allen Boardinghäusern eifrig debattiert wurde, sich in so gut wie allen vorfand, von „Daily News" und „Chronicle" auf dem linken Flügel bis zu „Pall Mall Gazette" und der ehrwürdigen „Times" auf dem rechten. Sie stand in „Punch" und „Titbits", sie fand sich in allen Monatsschriften vor und prangte auf der ersten Seite von „Curio" und „Collectors Journal". Nur in billigen Volksblättern wie „Star" und „Lloyds Weekly" fehlte sie. Ihre Vignette — ein Herr, der mit einem Ausdruck der Geistesabwesenheit und des Leidens in den Augen einen Shakespeare-Band in der Hand hielt — wurde bald ebenso bekannt wie irgendeines der Reklamebilder von Pear oder Black and White.

Von Mai an konstatierte man in Gothenburg Road eine beständig zunehmende Steigerung in der Post des Professors. Jeden Tag gab der Briefträger schwere Pakete und verschnürte Kreuzbände ab. Aber im übrigen gelang es nicht, Mr. Pelotard näher zu kommen als bisher.

Das Jahr 1908 ging vorbei, das Jahr 1907 folgte und verschwand, ohne nennenswerte Veränderungen in Gothenburg Road herbeizuführen. Zwei neue Punkte wurden von den vorrückenden Boardinghäusern besetzt; Professor Pelotard hatte sich anstatt seines Daimlers einen weißen Dion-Boutonwagen angeschafft, und ein neues Hausmädchen war dem schwedischen gefolgt. Aber die Post an den Professor wuchs noch von Tag zu Tag, die Damen in den Boardinghäusern von Gothenburg Road fuhren fort, ihm verliebte Blicke zuzuwerfen, und der rothaarige Mann verließ noch fast jeden Tag sein Haustor.

Man schrieb — wie Jules Verne zu sagen pflegte — April 1908, und wir verlassen Gothenburg Road, das Haus Nr. 49, und Professor Pelotard, um von ganz anderen Dingen zu reden. Die Zeitungen, die den ganzen Frühling von dem internationalen Marokkokonflikt erfüllt gewesen waren, hatten sich nun daneben mit einer einheimischen Angelegenheit zu befassen.

Selten oder nie hat eine solche Erregung in der kleinen Geschäftswelt Englands geherrscht — und die kleine Geschäftswelt in England ist einer der Hauptnerven des Landes — wie in den drei Wochen, die das Mysterium andauerte. Man war mißtrauisch gegen die ganze Welt, man hatte Angst — Geld zu verlieren — und befand sich, nachdem man sich in seinem Vertrauen zur Polizei getäuscht sah, auf dem Wege zur allgemeinen Anarchie.

Was war geschehen, um diesen Zustand herzuführen? Die Suffragetten waren im Jahre 1908 noch sanfte Lämmchen, die ihren Hirten suchten. War etwa das deutsche Gespenst wieder aufgetaucht? Machten die Fenier Schwierigkeiten, oder hatten die hunderttausend Arbeitslosen sich zu rühren begonnen? Nichts von alledem. Die Unbekannten, die drei Wochen der Polizei trotzten und die Gesellschaft in Schrecken versetzten, hatten an etwas Heiligeres gerührt als die Unabhängigkeit der Nation, die irische Frage oder die Sicherheit des Grundbesitzes. Mit frecher Hand hatten sie die Münze des Reiches angetastet, und damit hatten sie das englische Volk ins Herz getroffen.

Denn etwas Höheres und Heiligeres als Pfund, Schilling und Penny gibt es in England nicht, weder die Kirche noch den König oder die Konstitution. Auf ihrer Echtheit ruht der Bestand des britischen Reiches und die Gedankenwelt des Engländers.

Wann die Falschmünzerbande des Jahres 1908 eigentlich ihre Operationen begann, ist unbekannt. Nach zerstreuten Notizen zu schließen, scheinen sie schon den ganzen Frühling da und dort versuchsweise operiert zu haben. Aber erst Montag, 14. April, richteten sie ihren ersten großen Schlag gegen die Gesellschaft.

Am 15. April enthielten sämtliche Morgenzeitungen die Mitteilung, daß es am Tage vorher gelungen war, nicht weniger als 118 falsche Sovereigns in verschiedenen Teilen der City anzubringen.

Das Geld, das ausgezeichnet nachgeahmt war, war in den verschiedenen Geschäften, wo es ausgegeben wurde, gar nicht beargwöhnt worden, erst in den Kontors der Bank hatte man den Betrug entdeckt. Große Bestürzung herrschte, aber man hoffte, daß die Polizei den Verbrechern bald auf der Spur sein würde. Man glaubte, Anhaltspunkte zu haben. Die Zeitungen bedauerten allgemein das Vorgefallene, aber stimmten den Hoffnungen der Geschäftsleute zu, die Schuldigen bald hinter Schloß und Riegel zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahrheit auf dem Marsche.

Der ehemalige Sekretär der russischen Botschaft in Baden, v. Siebert, gibt einen dicken Band Urkunden aus dem Petersburger Archiv heraus: „Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre". Es handelt sich insbesondere um den Briefwechsel Iswolskis, des russischen Botschafters an der Seine, mit Sassonow, dem Minister des Auswärtigen an der Newa. Das „Berliner Tagblatt" (vom 31. Dez. 1921) ist in der Lage, einige der bedeutsamsten Schriftstücke niedriger zu hängen. Diese erweisen sich für Poincaré, als Anbahner des europäischen Krieges, der seine Unschuld nicht laut genug ausposaunen kann, so vernichtend, daß der Berliner Chefredakteur Theodor Wolff einen diesbezüglichen Leiter „Die Affäre Poincaré" überschreibt.

Während der französische Kriegspräsident Gott und sein Gewissen dafür anruft, daß er es stets für einen verbrecherischen Gedanken erklärt habe, einen Krieg zu entfesseln, selbst um Elsaß-Lothringen zu befreien, und Iswolski gegenüber stets nur eine friedliche Sprache geführt haben will, dem seine Handlungen auch entsprochen hätten, stellt sich heraus, daß er schon als Ministerpräsident (1912) sich nicht genug darüber hat aufhalten können, daß Rußland Oesterreichs drohende Haltung Serbien gegenüber hinnehmen und so dem Kriege mit der Donaumonarchie ausweichen zu wollen scheine. Die Mitteilung, daß die russischen Rüstungen einen rein defensiven Charakter trügen, versetzte, wie Iswolski (unterm 5./18. Dez. 1912) berichtet, Poincaré und alle französischen Minister „in die größte Bestürzung". Frankreich sei auf den Krieg völlig vorbereitet. Alle notwendigen Maßregeln seien getroffen: die Mobilisation an der Ostgrenze sei geprüft, die Ausrüstung in voller Ordnung u. s. f. Und gerade in diesem Augenblick stoße Frankreich auf ein vollständig anderes (als erwartetes) Verhalten seines Bundesgenossen!

Iswolski, der seinerseits offenbar kaum erwarten konnte, daß es zum Schlagen komme, war vor allem darauf bedacht, durch Einwirkung auf die französische Presse die Franzosen in Wallung zu bringen. Hierzu verteilte er „Subsidien", und dies unter Mitwirkung der französischen Minister, die die Verteilung übernahmen. Er selbst suchte durch persönliche Beziehungen die Hauptzeitungen in Paris: „Temps", „Journal des Débats", „Echo des Paris" — zu lenken. Mit der bereits wahrnehmbaren Wirkung war er höchlich zufrieden.

Poincaré, zum Präsidenten der Republik erwählt, versicherte in einer langen Unterredung Iswolski, daß er als Präsident der Republik auf die Außenpolitik Frankreichs direkten Einfluß habe und sich dieses Einflusses bedienen werde, um die Unveränderlichkeit einer auf dem engen Bündnis mit Rußland aufgebauten Politik sicher zu stellen. Es gelte zunächst: „Die französische öffentliche Meinung auf die Beteiligung Frankreichs an einem durch die Lage auf dem Balkan hervorgerufenen Krieg vorzubereiten". Zu seiner nicht geringen Verblüffung forderte Poincaré den russischen Botschafter auf, sich, wenn es ihm wünschenswert erscheine, in Zukunft, mit Umgehung der Minister, direkt an ihn, den Präsidenten, zu wenden! „Die französische Regierung", heißt es in Iswolskis Schreiben an Sassonow vom 30. Januar 1913 (das sein obiges Telegramm vervollständigt), „ist sich dessen bewußt, daß das Endergebnis der augenblicklichen Verwicklungen eine Teilnahme Frankreichs an dem allgemeinen Kriege notwendig machen wird, und sieht dieser Möglichkeit kaltblütig entgegen. Der Moment, in dem Frankreich das Schwert entblößen muß, ist in der französisch-russischen Militärkonvention genau bestimmt. In dieser Richtung bestehen bei den französischen Ministern keine Zweifel oder Schwankungen". Die Schwierigkeit bestehe darin: die Stimmung des Parlaments und die öffentliche Meinung entsprechend zu gestalten. Damit dies gelinge, dürfe Rußland keine Einzelhandlungen unternehmen, sondern müsse nach Uebereinkunft kollektiv verfahren.

Wie Poincaré Willens war und in der Lage blieb, die auswärtige Politik zu leiten, erhellte deutlich genug schon daraus, daß er in den Wochen zwischen seiner Wahl zum Präsidenten und seinem Einzuge in das Elysée täglich auf dem Auswärtigen Amte erschien, und der Minister des Auswärtigen nichts ohne dessen Zustimmung unternahm. Da der französische Botschafter an der Spree, Jules Cambon, geneigt erschien, sich mit Deutschland in Unterhandlungen einzulassen, ward er strikte angewiesen, sich jedem Annäherungsversuche zu enthalten. Auch der französische Botschafter an der Newa, Georges Louis, war zu — friedliebend. Er wurde daher durch keinen Geringeren ersetzt als den Heißsporn Delcassé, den geschworenen Todfeind Deutschlands, der schon in Anknüpfung an die Marokkoaffäre gerne die Kanonen gelöst hätte. Er wurde vor allem dazu angewiesen, die Russen davon zu überzeugen, daß sie ihre strategischen Bahnen gegen die Westgrenze hin vervollständigen müßten. Frankreich sei bereit, die erforderlichen Geldmittel dazu vorzustrecken.

Unheimlich war für Poincaré, daß England sich nicht durch förmlichen Vertrag gebunden hatte, mitzumachen. Die Anwesenheit Haldanes in Berlin und die Nachricht von dem Neutralitätsvorschlag Bethmann-Hollwegs an England veranlaßte ihn zu der Erklärung, daß die Annahme eines solchen vonseiten Englands den derzeitigen englisch-französischen Beziehungen sofort ein Ende bereiten würde.

Wenn einer die Partie gebunden, den europäischen Krieg zielbewußt angebahnt, und auf die Katastrophe des Jahres 1914 zugesteuert hat, so ist es demnach jener Poincaré gewesen, der den Spieß gradwegs umkehrend, nur von einem völlig unprovozierten Ueberfall Deutschlands über das friedliche Frankreich wissen will. Hierfür ist in Iswolski, der mit ihm am gleichen Strange ziehende russische Botschafter an der Seine, durch seinen ans Tageslicht gekommenen Briefwechsel mit Sassonow ein nicht mehr abzuweisender Kronzeuge erstanden.

Mit das Beachtenswerteste ist, daß, wie bei Iswolski zu lesen steht, das französische Volk selbst in seiner großen Mehrheit in Frieden leben wollte. Krieg oder Frieden werde, wie Iswolski mit Genugtuung unterstreicht, auch nicht von der gerade im Amte befindlichen Regierung entschieden werden, sondern von den wenigen starken Persönlichkeiten, die in Wirklichkeit das Steuerruder in der Hand hätten. Dafür, daß man im gegebenen Augenblick an der Seine nicht zögern werde, das Schwert zu ziehen, bürgte ihm das Dreigestirn: Poincaré, Millerand und Delcassé.

Nichts kennzeichnender für die ganze Lage und den Gang der Dinge im „republikanischen" Frankreich, als daß der französisch-russische Vertrag, der das Waffenbündnis besiegelte, geheim gehalten worden ist. Dies für Poincaré und Genossen unbedingt maßgebende Waffenbündnis datierte aus dem Jahre 1892 (!) und war der französischen Volksvertretung, dem Parlament, bis zuletzt vorenthalten worden. Erst 1918, nach Kriegsschluß, hat das französische Volk dessen Wortlaut zur Kenntnis bekommen. Auch Sir Edward Grey und Genossen haben die Vereinbarungen mit Frankreich für den Kriegsfall dem Parlament an der Themse wohlweislich vorenthalten. Mehr im Geheimen ist nie ein kriegerisches Komplott geschmiedet worden.

Iswolski ist auch Kronzeuge dafür, wie die Poincaré und Millerand die so lang ersehnte Stunde des Losschlagens nicht jubelnd und siegesgewiß genug haben begrüßen können. Am 31. Juli 1914, Nachts (noch vor der deutschen Mobilmachung) drahtete er triumphierend nach Petersburg: „Der Kriegsminister (d. h. Millerand) eröffnete mir in gehobenem, herzlichem Tone, daß die Regierung zum Kriege fest entschlossen sei und bat mich, die Hoffnung des französischen Generalstabes zu bestätigen, daß alle unsere (russischen) Anstrengungen gegen Deutschland gerichtet sein werden und Oesterreich als „quantité négligeable" erklärt werden wird."

Hat es unzweideutiger bekundet werden können, daß es sich in erster Linie um die Vernichtung des Deutschen Reiches handelte? Nur zu diesem Behufe hatten die Staatslenker an der Seine das Waffenbündnis mit dem Zarenreiche geschlossen und sich zugleich England ausgeliefert.

Wie bitter not es noch immer tut, uns Deutschen selber dies alles vor Augen zu stellen und einzuprägen, damit wir endlich aufhören, uns selber an den Galgen zu liefern, beweist das „Berliner Tagblatt", eben da es „die Affäre Poincaré", für diesen als Kriegsanstifter so vernichtend, einleitet.

Der eindrucksvolle Briefwechsel Kaiser Wilhelms mit Hindenburg ist dem Berliner Blatt offenbar fatal gewesen. Durch dessen Veröffentlichung sei die Schuldfrage sehr zur Unzeit angeschnitten worden. Zudem sei die These Wilhelms II. mit den Tatsachen nicht zu vereinigen: auf ein glattes „Nichtschuldig" zu plaidieren, sei aussichtslos. Dabei wird eingeräumt, daß der Kaiser den Entschluß zur Mobilmachung und somit zum Kriege lange von sich gewiesen hat. Indes hätten die Leiter der deutschen Politik, dadurch daß sie „den Kraftgenies des Wiener Sportklubs" volle Handlungsfreiheit zugestanden, ein ungeheures Risiko auf sich genommen. Derart wären sie ahnungslos in die „Falle" geraten, die ihnen Poincaré gestellt hatte. Das wäre allerdings — und dies stimmt — überaus kurzsichtig und leichtfertig gewesen, allein seit wann ist die Maus, die in die Falle gerät, der Mörder? Die Notlage der tödlich bedrohten Donaumonarchie, deren Bestand für das Deutsche Reich selbst eine Daseinsfrage war, wird dabei völlig außer Acht gelassen.

Um, trotz dieser Zugeständnisse, Deutschland auf der Anklagebank zu belassen, wird das Urteil des englischen Professors Headley-Morley angezogen, wonach die deutsche Politik auf eine „große Kraftprobe mit Rußland" gerichtet gewesen wäre und aus diesem Grunde Deutschland für den Krieg verantwortlich zu machen sei! Kann man die „Tatsachen", mit denen Kaiser Wilhelms These unvereinbar sein soll, mehr auf den Kopf stellen? Wilhelm und Bethmann-Hollweg darauf bedacht, das Schwert mit Rußland zu kreuzen! Die „russische Dampfwalze" gegen Deutschland anrollen zu machen! Kann die Beschuldigung Deutschlands mehr ad absurdum geführt werden? Und das „Berliner Tagblatt" sagt dazu Amen!

Noch schöner macht bei dieser Gelegenheit den Kotau vor unsern Henkern der Karlsruher „Volksfreund", das sozialdemokratische Organ. Die im „Berliner Tagblatt" veröffentlichten Urkunden werden niedriger gehängt unter der Ueberschrift: „Poincaré, der Hauptkriegsverbrecher. Wie Poincaré als Präsident von Frankreich den Weltbrand geschürt hat." Der erste Satz des betreffenden Leiters aber lautet: „Dem Versuch der Deutschmonarchisten, Deutschland von jedem Schuldanteil am Ausbruche des Krieges freizusprechen, kann nicht entschieden genug entgegen(!) getreten werden." — Im Anschlusse an dieses Leitmotiv wird, mit Hintansetzung der elementarsten Logik, offenbar schweren Herzens, eingeräumt: „daß Wilhelm und seine Ratgeber mehr aus Dummheit denn aus Schlechtigkeit (sic!) gehandelt haben. Die immer wiederholte Behauptung des Flüchtlings von Doorn, daß er den Krieg nicht gewollt habe, mag subjektiv zutreffen." Wer aber durch Fahrlässigkeit und Dummheit ein derartiges Unglück über die Menschheit habe hereinbrechen lassen, habe eine ungeheure Schuld auf sich geladen und kein Fluch, keine Strafe wäre für ihn hart genug! — Und abermals zum Schluß: „Auch trotz der die französischen und russischen Machthaber schwer belastenden Dokumente kann ehrlicherweise (!) nicht die Mitschuld deutscher Machthaber und Kriegstreiber in Abrede gestellt werden." —

Und so bleibt es dabei: „Deutschland gehört trotz alledem geviertelt!" — Alles das, weil die Herren der Sozialdemokratie nun einmal unwiderruflich sich auf den Standpunkt gestellt haben, daß das deutsche Kaiserreich für den unseligen Krieg und seine Folgen verantwortlich zu machen ist und daher nicht genug in Acht und Bann getan werden kann.

Was in aller Welt hat die Frage nach der Schuld am Kriege mit Monarchie oder Republik zu tun!

Als könne man nicht der entschiedenste Republikaner sein, ohne deswegen die Schuldfrage von parteipolitischem Standpunkte aus zu behandeln! Als müsse man ein „Deutschmonarchist" sein, um der Wahrheit die Ehre zu geben und der Ententelüge den Garaus zu machen! Als könne man nicht „ehrlicherweise" zur Ueberzeugung kommen, daß die deutschen Machthaber, Kaiser und Kanzler an der Spitze, fälschlicherweise beschuldigt worden sind, den Krieg angezettelt zu haben, und den Mut haben, dieser Ueberzeugung unverhohlen Ausdruck zu geben!

Die entscheidende Frage bleibt immer: Ist die von Berlin aus geleitete deutsche Politik auf Krieg oder auf Frieden eingestellt gewesen? Wer will noch leugnen, daß Kaiser und Kanzler auf nichts so bedacht gewesen sind, als sowohl mit Rußland wie mit England, wie selbst mit dem unversöhnlichen Frankreich, ja mit der ganzen Welt, in Frieden zu leben?

Im übrigen kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß in bezug auf einen Völkerkrieg, wie der 1914 ausgebrochene, eine „Schuld" in strafrechtlichem Sinne nicht in Frage kommen kann. Aus dem einfachen Grunde, weil es entweder eine entsprechende Rechtsordnung noch einen Richterstuhl dafür gibt. Nichts ungeheuerlicher, als wenn, wie dies im Versailler Henkervertrage und dessen Handhabung zum Ausdruck gekommen ist, die Sieger sich zum Richter in der eigenen Sache aufschwingen und sich ein Strafrecht anmaßen, das ihnen in keiner Weise zusteht. Das ist eine Ungeheuerlichkeit, die höchstens dadurch überboten werden kann, daß blindwütige Deutsche selbst nicht müde werden, den Henkern dabei an die Hand zu gehen. **Ar. B.**

Badische Politik

Fehrenbach.

t. **Freiburg**, 12. Jan. Reichskanzler a. D. Fehrenbach empfing anläßlich seines 70. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche in brieflicher und telegraphischer Form. Eine Reihe wertvoller Ehrengeschenke wurde dem Siebzigjährigen überreicht. Unter den Glückwunschtelegrammen befanden sich solche des Reichskanzlers Dr. Wirth, des Prinzen Johann von Sachsen, des Nuntius Pacelli, ferner der badischen Minister Trunk und Remmele, des badischen Gesandten Dr. Rieser in Berlin. Weiter sandten Glückwünsche zahlreiche Zentrumsabgeordnete des Reichstags, des preußischen Landtags, des badischen und bayerischen Landtags, des Reichstagspräsidenten Loebe, des Führers der Deutschnationalen Dr. Düringer. Abordnungen hiesiger Behörden, Vereine usw. sprachen persönlich ihre Glückwünsche aus.

Aus Baden

t. **Pforzheim**, 12. Jan. Der Preis für ein 1500-Gr.-Brot wurde auf sechs Mark, für ein 750-Gr.-Brot auf drei Mark festgesetzt. Ein Pfund Weizenmehl in 85prozentiger Ausmahlung kostet 2,40 Mark.

t. **Mannheim**, 12. Jan. Rhein und Neckar führen Hochwasser. Der Neckar ist auf sein Vorland übergetreten.

t. **Heidelberg**, 12. Jan. Aus dem Chemischen Institut der Universität wurde ein Platintigel im Wert von etwa 20 000 ℳ gestohlen. — Auf dem Hauptbahnhof wurde einer Dame ein Handtäschchen aus Gold im Wert von etwa 30 000 Mark entwendet.

t. **Triberg**, 12. Jan. In der Angelegenheit des Projekts einer Talsperre über den Wasserfällen fand eine Besprechung der Gemeindeinteressenten statt, deren Hauptgegenstand die Gründung einer Wassergenossenschaft bildete. In dieser Frage wurde Einmütigkeit erzielt, so daß mit der Bildung einer solchen Genossenschaft zu rechnen ist, sobald die Industrieinteressenten dazu Stellung genommen haben.

t. **Freiburg**, 12. Jan. Die Glasergehilfen sind wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten.

t. **Kenzingen**, 12. Jan. Der Gemeinderat hat mit acht gegen eine Stimme den Vollzug der Besoldungsordnung für die Gemeindebeamten abgelehnt.

t. **Engen**, 12. Jan. Beim Aufspringen auf den fahrenden Zug wurde der ledige Arbeiter Bauer überfahren und getötet.

t. **Lörrach**, 12. Jan. Im badischen Bahnhof Basel wurde eine Reisende festgenommen, die versuchte, in ihren Handschuhen versteckt ein halbes Pfund Gold in Barren nach der Schweiz zu schmuggeln. Auch der Bücherschmuggel steht in hoher Blüte. Nach Mitteilung der hiesigen Staatsanwaltschaft beläuft sich die Zahl der täglich festgenommenen Schmuggler beim Grenzübergang Bad. Bahnhof auf ungefähr zwanzig; bei diesem Schmuggel handelt es sich in der Hauptsache um Uhren. Verhaftet wurde u. a. ein Lörracher, der Uhren in der Rocktasche nach Baden bringen wollte; er gab an, in den letzten Tagen auf diese Weise 80 Uhren geschmuggelt zu haben.

t. **Konstanz**, 12. Jan. Die Zeitungsverleger haben, nachdem die Kapelle des Inf.-Regts. 14 (Obermusikmeister Bernhagen) eine befriedigende Erklärung abgegeben hat, sich bereit erklärt, wieder Anzeigen von Veranstaltungen der Kapelle aufzunehmen. Da dem Verband Südwestdeutscher Presse (Gruppe Seekreis) eine Erklärung aber nicht geworden ist, so besteht die Sperre des redaktionellen Teils weiter.

t. **Ludwigshafen** (Bodensee), 12. Jan. Der Zollbehörde in Friedrichshafen war unlängst zur Kenntnis gekommen, daß ein gewisser „Karl" in Schwenningen Platin nach dem Ausland zu verschieben beabsichtige. Sofort eingeleitete Nachforschungen führten zur Verhaftung des in Schwenningen wohnhaften Mechanikers Karl Schlenker und zur Beschlagnahme von Platin und Gold im Wert von 40 000 Mark. Das Metall war in einem Bilderrahmen eingefügt und von dem zukünftigen Schwiegervater Schlenkers, dem früheren Aufseher in der Rottweiler Pulverfabrik, Fritz Reichmann, dort im Jahre 1917 entwendet worden. Beide sind verhaftet worden. — Die Holzausfuhr nach der Schweiz ist nunmehr vom gesamten deutschen Ufer aus verboten worden. — In der Nähe von Lindau geriet die Ehefrau des Schmiedegehilfen Boschner auf dem Bodensee-Eise an eine dünne Stelle; die Frau brach durch und ertrank.

Aus Nachbarländern

t. **Colmar**, 12. Jan. Ein Familiendrama hat sich in Freland abgespielt. Der 54jährige Landwirt Emile Coutz, ein notorischer Trunkenbold, hatte im betrunkenen Zustand mit seinen Familienangehörigen Streit angefangen weil sie ohne seine Zustimmung ein Kaninchen geschlachtet hatten. Er ging mit dem Messer auf seine Frau los. Als ihm der 24jährige Sohn das Messer entreißen wollte, stach der Vater seinen Sohn nieder. Der Tod trat sofort ein.

Aus dem Stadtkreise

Pressefest 1922.

Die Veranstaltung des Vereins Karlsruher Presse am 4. Februar, abends 7½ Uhr, in der Festhalle trägt auch diesmal den Charakter eines Wohltätigkeitsfestes. Der etwaige Reingewinn wird sozialen Einrichtungen des erwähnten Vereins und der Stadt zugewendet. Mit Karneval hat das Pressefest nichts zu tun. Träger von Kostümen, die nicht dem Grundzug des Festes Rechnung tragen, werden unbedingt zurückgewiesen. Eine den Anforderungen entsprechende Kostümierung müßte orientalischen Charakter haben, da die Veranstaltung unter dem Titel „Eine Nacht am Bosporus" stattfindet. Im Zweifelsfalle ist eine Anfrage beim Ausschuß oder bei Mitgliedern des Pressevereins zweckdienlich. Sonst ist der Ballanzug vorgeschrieben. Straßenanzüge werden nicht zugelassen. Auf dem oberen Balkon, auf dem für Zuschauer einige Reihen reservierter Plätze vorgesehen sind, besteht keine Vorschrift für den Anzug. Die Zahl der Karten ist diesmal erheblich beschränkt, so daß natürlich baldiger Entschluß zur Teilnahme ratsam ist. Die Besucher der oberen Galerie haben bei entsprechendem Anzug das Recht, den Saal zu betreten.

Das Landestheater erweist seine praktische Unterstützung des Wohltätigkeitsfestes dadurch, daß es die erforderlichen Dekorationen in großem Ausmaß zur Verfügung stellt. Der Verein Karlsruher Presse hat sich der schätzenswerten Kraft von Theatermaler Burkhard versichert und ihm, was die künstlerische Gestaltung sämtlicher Räume der Festhalle anbelangt, Generalvollmacht erteilt. (Daraus geht auch hervor, daß die Scharen der Besucher sich auf alle Räume einschließlich neues Weinzimmer und Glashalle verteilen können, mit Ausnahme der sog. Ratsstube, in der die Sanitätswache eingerichtet ist. Die Feuersicherheit wird durch eine Reihe weiterer Maßnahmen verstärkt.)

Das Podium wird einen transparent gehaltenen Prospekt zeigen, der einen Blick auf den Bosporus darstellt. Für die milieugetreue Ausgestaltung der Nebenräume (kleiner Saal usw.) ist neben Herrn Burkhard ein Sachverständiger in orientalischen Fragen bestellt, der, trotzdem er beruflich „stark" in Anspruch genommen ist, seine intensive Mitarbeit zugesagt hat. Es liegt nahe, daß ein Harem (in den ausnahmsweise die Männer unbeschränkt Zutritt haben), eine Opiumhöhle usw. anzutreffen sein werden. Im großen Saale wird eine bemerkenswerte Aufführung stattfinden. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nur für den kleinen Festhallesaal erhoben, weil hier eine Reihe von Solo-Darbietungen ins Auge gefaßt ist. (Aber der orientalische Schleier kann jetzt noch nicht ganz gelüftet werden.) Das Interesse an dem Pressefest wird dadurch bekundet, daß die Anmeldungen von hier und auswärts außerordentlich zahlreich einlaufen.

Sehr wesentlich ist, daß die Listen am 25. Januar abgeschlossen werden. Das Nähere über die Ausgabe der Karten wird dann noch mitgeteilt.

*

Die Wirkung der Neueinstufung. Dem Bürgerausschuß ist eine Stadtratsvorlage zugegangen über die Bewilligung der Mittel für die Einreihung der städtischen Beamten in Ortsklasse A. Die Nachzahlungen einschließlich der für die Lehrer für die Zeit vom 1. April 1920 bis 1. Oktober 1921 betragen 4 722 000 Mark.

Verkehrssperren. Gesperrt ist: a) die Annahme von Frachtgutwagenladungen nach Belgien und im Durchlauf durch Belgien; ausgenommen sind Wiederaufbausendungen; b) die Annahme von Frachtstückgütern und Sammelladungen nach Holland über alle Uebergänge ohne Ausnahme vom 13. bis 19. Januar einschließlich.

Teureres Brot? Ueber die künftige Mehl- und Brotversorgung schreibt die in Stuttgart erscheinende „Allgem. Deutsche Bäcker- und Konditorzeitung": Wir werden in absehbarer Zeit uns auf recht gewaltige Erhöhungen der Mehl- und Brotpreise gefaßt machen müssen. Die fortdauernde Verschlechterung unserer Valuta, die Frachtsteigerungen, die erhöhten Mahllöhne usw. bürden dem Reich neben dem bisherigen Zuschuß weitere enorme Lasten auf, die länger nicht getragen werden können. Mit der behaupteten guten Eindeckung der Reichsgetreidestelle an Brotgetreide scheint es auch nicht ganz zu klappen. Wir schließen dies daraus, daß die Reichsgetreidestelle in einem Rundschreiben die Kommunalverbände angewiesen hat, statt der pekuniären Entschädigung der säumigen Lieferanten der Umlage fortan entsprechende Mengen Getreide zu enteignen. Sodann tritt die Reichsgetreidestelle neuerdings stark als Käufer von freiem Inlandgetreide auf, wobei sie zuerst einige Hauptgenossenschaften und verschiedene Handelsfirmen als Mittelsleute benutzt. Die Folge war eine wesentliche Befestigung und Steigerung der Preise von Inlandsgetreide. Wohl versuchte die Reichsgetreidestelle die Gebote zu erniedrigen, aber diese

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

niedrigen Gebote fanden keine Verkäufer, während andererseits der Handel wieder mehr Kauflust bei höheren Preisen zeigte. Bei dem heutigen Unterschied im Preise zwischen Inlands- und Auslandsfrucht wird das Vorgehen der Reichsgetreidestelle ausgleichend nach oben wirken, also die Verteuerung des freien Mehles fortschreiten.

Der Briefstempel der Staatsbehörden. Nach einer Entschließung des Staatsministeriums werden die Staatsbehörden mit umfangreichem Briefverkehr zur Abstempelung der mit Dienstmarken freizumachenden Postsendungen anstelle des Dienstsiegels einen besonderen Briefstempel aus Kautschuk verwenden. Daneben wird der Gebrauch des Dienstsiegels als Briefstempel auch weiterhin zugelassen. Der Briefstempel trägt die Inschrift: „Briefstempel Bad. Staatsministerium Ministerial-Abteilung."

Keine Reichsrentenanstalt. Der Plan der Errichtung einer Reichsrentenanstalt ist, wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, zurückgestellt worden. Für die Kleinrentner sind besondere Notstandsmaßnahmen anderer Art eingeleitet worden.

Probeautofahrten werden oft mit außerordentlicher Geschwindigkeit ausgeführt. Von amtlicher Stelle wird dazu mitgeteilt, daß zur Veranstaltung von Geschwindigkeitsprüfungen jeder Art auf öffentlichen Wegen oder Plätzen mit Kraftfahrzeugen, auch wenn es sich um Versuchsfahrten handelt, die Genehmigung der Landeszentralbehörde erforderlich ist.

Spende. Dem Verkehrsverein sind von Kaufmann Bruno Lange, hier, Kaiser-Allee 62, aus Anlaß seines 10jährigen Geschäftsjubiläums 300 Mark und von der Firma S. Michel-Bösen, hier, Kaiserstraße 74, 50 M zur Förderung seiner gemeinnützigen Tätigkeit zugewendet worden.

Veranstaltungen.

Das Leipziger Solo-Quartett, gegründet von Professor Röthig, hat sich in den letzten Jahren wiederholt in Karlsruhe hören lassen. Bei jedem neuen Besuch in unserer Stadt hat sich die Zahl der Zuhörer stark vermehrt, und es hat sich eine große Schar dankbarer Freunde gesammelt. Das Auftreten des Quartetts macht jedesmal einen tiefen Eindruck. Nächsten Dienstag, 17. Januar wird das Quartett wieder singen und zwar abends 8 Uhr in der Christuskirche. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß auch weniger Bemittelte der Besuch leicht ermöglicht ist.

Musikaufführung für die Jugend. Das Bad. Konservatorium setzt am Sonntag, 15. Januar, vormittags 11 Uhr, im Kleinen Festhallesaal die Reihe seiner im Dezember mit Mozart begonnenen Morgenaufführungen für die Jugend fort. Das nächste Programm ist Joh. Seb. Bach gewidmet. Karten sind in der Musikalienhandlung Fr. Doert, Ritterstraße, erhältlich.

Circus Busch dessen Gastspiel in Karlsruhe ursprünglich in der ehemaligen Artillerie-Kaserne in Gottesaue geplant war, hat nunmehr die seinen Dimensionen mehr entsprechende Städt. Ausstellungshalle gemietet. Die Eröffnungsvorstellung findet am Mittwoch, 25. Januar, abends 8 Uhr, statt. Circus Busch ein renommiertes, altbekanntes Unternehmen gastiert zur Zeit in Pforzheim mit größtem Erfolge. Die hiesige Spielzeit wird nur von kurzer Dauer sein. Der Vorverkauf findet am 20. Januar im Zigarrengeschäft Meyle am Marktplatz statt.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 12. Jan.: Johann Drechsler von Lahr, Zeichenlehrer in Schwetzingen, mit Helene Amend von Radolfzell; Adalbert Albrecht von hier, Heizer hier, mit Maria Maurer, geb. Kübler, von Kirchheim; Martin Detscher von hier, Telephonist hier; mit Sophie Clauß von Kürnbach; Richard Stroh von Eppingen, Hilfsmonteur hier, mit Luise Leucht, geb. Moser, von Walldorf; Albert Wagner von Berghausen, Masch.-Arb. allda, mit Johanna Schiehle von hier.

Todesfälle, 10. Jan.: Josef Nickel, Schuhmachermeister, Ehemann, alt 62 Jahre; Arthur, alt 1 Jahr, 3 Monate 21 Tage, Vater Hch. Krauß, Herrenschneider. — 12. Jan.: Lisa, alt 1 Jahr 1 Monat 14 Tage, Vater Josef Kistner, Rangierer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 13. Januar. ½2 Uhr: Magdalena Schelling, Portiers-Witwe, Schwanenstr. 1. — 2 Uhr: Emilie Neumann, Kaufmanns-Ehefrau, Schumannstr. 1, in Mühlburg beerdigt. — 2 Uhr: Elisabeth Heidinger, Schlossers-Ehefrau, Augartenstraße 83. — ½3 Uhr: Josef Nickel, Schuhmachermeister, Leopoldstr. 19.

Das Strandfest des Rheinklubs Alemannia.

Die Erwartungen, die durch die mancherlei Versprechungen ziemlich hochgespannt waren, wurden nicht enttäuscht. Der Verein hat in organisatorischer und veranstaltungstechnischer Hinsicht hier etwas außerordentlich Originelles und Zugkräftiges in die Tat umgesetzt. Auch diesmal war Theatermaler Wolf mit einem prächtigen Hintergrund auf dem Plan, der noch durch geschickte Cachierung an Naturtreue gewann. Der Blick war so ungemein imposant. Man begnügte sich aber nicht mit der theatermäßigen Wiedergabe, sondern man wollte den in hellen Scharen Zugeströmten auch das Leben und Treiben eines so mondänen Platzes wie Rügen mit seinen Raffinements an Vergnügungen und Zerstreuungen vor Augen führen. Diese Absicht war in einer Weise erreicht worden, die schon etwas Vorbildliches an sich hatte. Es gab nicht nur einen Kursaal, sondern einen Spielsaal, der Anspruch darauf machen konnte, daß er echt war, denn die Einrichtungen waren von dem Weltbad Baden-Baden importiert worden. Dann war noch eine mysteriöse malerische und verschwiegene Nixengrotte da, einige Buden wie der Störtebecker, der Seehundschießsalon usw. Also eine ganze Reihe von Gelegenheiten, das vielgelästerte Papiergeld los zu werden. Die flotte Ballmusik zweier Orchester sorgte dafür, daß die Tanzbeine nicht zur Ruhe zu kommen brauchten. Im Saale herrschte ein lebhaftes Gewoge, das bis zu vorgerückter Stunde nichts an Intensität verlor. Der Saal war zu einer großen bewimpelten Halle geworden, deren einzigartige und wohl nur einem Ruderverein zugängliche Menge von bunter Pracht sich überaus reizvoll ausnahm. Außerdem waren die Embleme des Rudersports als deutlich redende Mahner angebracht. Vom Saal führte eine Brücke nach dem oberen Teil der Galerie, wo ein Cerberus aus der Meereswelt seinen Obulus in Form von Brückengeld heischte. Außerdem waren einige bärtige Schiffergestalten damit beschäftigt, den Kassaverkehr in geordnete Bahnen zu lenken. So war mancherlei Unterhaltung und Gesprächsstoff geboten, und das soll ja bei einem Ball nicht unwesentlich sein. Unweit der Brücke waren die Dinge für die Tombola zu sehen, die manchen veranlaßten, einen Griff in die Urne zu tun.

Auch in den Nebenräumen, vor allem im Kursaal herrschte bei den Klängen einer Kapelle die Stimmung, wie sie von Kabarettdarbietungen ausgeht. Eine Reihe von Künstlern, deren Können unbedingt feststeht, erheiterte die Kurgäste mit Vorträgen und Vorführungen aus verschiedenen Gebieten der Kleinkunst. Da der Tanz nun einmal das Ferment für Frohlaune und Amüsement bildet, sei gleich gesagt, daß die Tänze von Frl. Hermann, inmitten des Saales geboten, sich überaus anmutig ausnahmen. So nahe die Pas einer Balletteuse zu sehen, war für viele recht instruktiv, denn die hohe Schule des Foxtrotts verlangt schon allerhand akrobatische Nüancen. Dann hörte man das immer gern bereite Ehepaar Kögele mit beifällig aufgenommenen Liedern zur Laute, die zündenden Vorträge der Ansager und kabarettgewandten Humoristen Rütz und Kramer und den „besten Bauchredner Deutschlands" Luger. Ob sonst noch Kräfte an der Durchführung des Programms beteiligt waren, vermögen wir nicht zu sagen, da die Bemühungen eines einsichtigen Vorstandes, der Presse die ihr gebührenden Plätze zu verschaffen, erst nach einiger Zeit von Erfolg waren. Das stark vertretene Publikum gab sich zwischen den Vorträgen gern dem Tanze hin, der hier fast durchweg höchst modernen Charakter hatte. Die aparte Note konnte man in dem Shimmy-Foxtrott erkennen, den Herr Großkopf mit einer Partnerin vorführte. Ob der verblüffenden Beherrschung der schweren rhythmischen Details durfte man hier so etwas wie Neuklassik des Tanzes bewundern. Diesem vornehmen und eleganten Tanzen zuzusehen, war geradezu ein Genuß, und mancher Walzerschwärmer wird sich die Frage vorlegen müssen, ob er nicht ein bißchen voreingenommen ist gegen die europäische Exotik einiger Tänze.

Der allgemeine Eindruck des Festes auf Rügen, das trotz der 35 000 Mk. Kosten dem Fonds der Alemannia zur Beschaffung eines Bootes einige Tausende zufügen dürfte, war der einer recht gelungenen Idee, die dem Verein und seiner Leitung Dank und Erfolg eingetragen hat.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

t. **Karlsruhe,** 12. Jan. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Fromherz begann heute vormittag 9 Uhr die Verhandlung wegen

Körperverletzung mit Todesfolge

gegen den Taglöhner Julius Meier aus Varnhalt. Zur Verhandlung waren 16 Zeugen und ein Sachverständiger erschienen. Anklagevertreter war Staatsanwalt Heinsheimer. Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Hauser in Baden-Baden.

Nach der Anklageschrift wird dem am 1. September 1901 geborenen Angeklagten vorgeworfen, daß er am 1. November 1921, abends ¾10 Uhr, in Sinzheim bei Baden-Baden in der Wirtschaft zum Engel dem 26 Jahre alten Rottenmeister der Karlsruher Sicherheitspolizei Joseph Zoller mit einem Messer einen Stich in den Hals und zwei Stiche in die Brust versetzte, so daß der Tod des Z. alsbald eintrat.

Meier besuchte die Volksschule in Varnhalt und war 1919/20 drei Monate bei der Reichswehr. Darauf arbeitete er in der Landwirtschaft. Am Nachmittag des 1. November fuhr der Angeklagte mit dem Rad über Steinbach nach Sinzheim und begab sich mit zwei Bekannten in die Wirtschaft zum Engel. Gegen Abend ging der Angeklagte mehrere Male in die Kegelbahn, um den Zeugen Linz zu sprechen. Der getötete Zoller hatte ihn wiederholt von der Kegelbahn verwiesen mit dem Bemerken, er wolle nur die Sinzheimer ausbohren. Beim letzten Mal wurde er von Zoller zur Tür gegen den Hof hinausgedrängt. Der Angeklagte will dabei einige Stöße auf den Leib bekommen haben, so daß er an einen Tisch hinfiel. Nach Angaben des Angeklagten soll der Getötete gesagt haben, er werde ihn totschlagen. An der Tür wurde Zoller von einem Kollegen zurückgehalten, während sich der Angeklagte losriß, wieder in die Wirtschaft ging und sich an einen Tisch setzte. Gleich darauf sei Zoller hereingekommen und habe gegen den Angeklagten geschlagen. Er selbst sei zornig gewesen und habe dann mit dem Messer auf Zoller eingestochen. Der Angeklagte kann nicht angeben, wohin er ihn getroffen hat.

Auf die Frage des Vorsitzenden gibt der Angeklagte an, er habe zwei Glas Bier, einige Glas Schnaps und etwa ein bis zwei Liter Wein getrunken gehabt. Er könne sich nicht erinnern, daß er in der Kegelbahn gesagt haben soll, der Knicker sei gerichtet. Der Vorsitzende stellte noch fest, daß der Angeklagte am 3. Januar 1921 vom Amtsgericht Bühl einen Strafbefehl wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Unterschlagung in Höhe von 200 Mark erhalten habe. Einmal war er auf der Jagd angeschossen worden.

Der erste Zeuge Hermann Linz sagte aus, daß der Angeklagte in der Kegelbahn geäußert habe: „Heute gibt es noch eine Schlacht: wir haben Dolche und Revolver"; während der Zeuge Huck diese Aeußerung nicht gehört haben will. Er habe nur den letzten Stich gesehen. Weitere Zeugen konnten keine wesentlichen Angaben machen. Der Zeuge Joseph Ofer bekundete, daß Meier schon ziemlich viel getrunken gehabt habe und darüber zornig gewesen sei, daß er aus der Kegelbahn hinausgeworfen wurde. Der Angeklagte sei ein Hitzkopf. Einige Sinzheimer, die hinter dem getöteten Zoller in die Wirtschaft kamen, sollen nach Aussage des Zeugen Binz Stühle in der Hand gehabt haben und wollten gegen den Angeklagten vorgehen. Weitere Zeugen gaben Auskunft über ihre Beobachtungen in der Wirtschaft. Dort soll der Angeklagte einmal die Bemerkung gemacht haben: „Wenn einer etwas will, ich bin gerichtet", dabei habe er die Hand in der Tasche gehabt. Der Angeklagte habe auf Zoller aufmerksam gemacht und darauf sei der Streit losgegangen. Verschiedene Zeugen versuchten, Meier zurückzuhalten.

Darauf wurde der Zeuge Bürgermeister Wilhelm Ofer aus Varnhalt vernommen, der bekundete, daß die Mutter des Meier zweimal in der Irrenanstalt Illenau in Behandlung gewesen sei; außerdem seien fünf Geschwister der Mutter des Angeklagten nicht normal. Meier selbst habe stets einen finsteren Eindruck gemacht.

Nach Aussage der Wirtin, Frau Ernst, habe Meier, ehe Zoller in die Wirtschaft kam, gesagt: „Jetzt geht es los". Der getötete Zoller sei ein ruhiger Mann gewesen und habe öfters in der Wirtschaft Streitigkeiten geschlichtet.

Schließlich sagten die letzten Zeugen, Wachtmeister Lang und der 33jährige Bruder des Angeklagten, aus, daß der Angeklagte von einem Lehrer als schwach begabter und wenig fleißiger Schüler bezeichnet wurde, der als etwas anormal anzusehen sei. Er habe oft Stunden lang am Tisch gesessen, ohne ein Wort zu sprechen.

Den Schluß der Beweisaufnahme bildete das Sachverständigengutachten des Medizinalrats Dr. Hohmann, der ausführte: An der Brust des Getöteten haben sich zwei Wunden befunden, die eine Länge von zwei und fünf Zentimeter hatten. Die Wunde in der Schlüsselbeingrube, die den Tod des Zoller herbeigeführt hat, war 2,5 Zentimeter lang und 1,5 Zentimeter breit. Durch den Stich wurde die Schlüsselbeinarterie verletzt, was zu einer Verblutung geführt hat. Ein erheblicher geistiger Defekt mit Beziehung auf die Intelligenz des Angeklagten konnte nicht festgestellt werden, dagegen eine gewisse erbliche Belastung seitens der Mutter. Von chronischem Alkoholismus kann nicht die Rede sein. Die Tat vom 1. November ist nur durch eine gewisse innere Unruhe zu erklären, die nach Betätigung gesucht hat. Als Ursache derselben ist die Angetrunkenheit anzusehen. Ein Zustand des § 51 liegt nicht vor.

Nach einer kurzen Pause begründete Staatsanwalt Heinsheimer die Anklage, änderte aber den rechtlichen Gesichtspunkt dahin, daß er Antrag auf Bejahung der Schuldfrage wegen Totschlags stellte. Der Angeklagte sei der gewesen, der seinem Zorn Luft gemacht habe; er müsse sich auch der Folgen seiner Tat bewußt gewesen sein.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Hauser, plaidierte auf Verneinung der Schuldfrage unter Annahme von Notwehr.

Die Geschworenen hielten den Angeklagten der schweren Körperverletzung mit Todesfolge schuldig und billigten mildernde Umstände zu. Darauf beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr 10 Monate Gefängnis.

Um 3 Uhr verkündete der Gerichtshof das Urteil, nach dem Meier unter Annahme mildernder Umstände wegen Körperverletzung mit Todesfolge eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten erhielt; 2 Monate gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Das Messer, mit dem die Tat begangen wurde, wird eingezogen.

*

t. **Oberkirch,** 12. Jan. Vor dem hiesigen Schöffengericht spielte sich die Beleidigungsklage gegen den Major a. D. Max Fröhlich ab, die das Finanzamt Oberkirch angestrengt hatte, weil Fröhlich in einer Versammlung des Badischen Landbundes in Oberkirch die Beamten als Tagediebe und Faulenzer bezeichnet habe und zu den Bauern sagte, sie sollten sie allesamt verhungern lassen. In der Schöffengerichtssitzung erklärte Major Fröhlich, er habe mit seinen Worten keineswegs die Beamtenschaft im Allgemeinen treffen wollen, sondern nur das Heer der ungelernten Beamten, die von den staatlichen Betrieben übernommen worden seien, viel Geld kosten und die Steuerflut vermehren. Das Schöffengericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß Fröhlich die Finanzbeamten, besonders das Finanzamt Oberkirch habe treffen wollen und daß er außerordentlich scharfe und maßlose Worte gebraucht habe. Wegen Beleidigung wurde Major a. D. Fröhlich zu 800 Mark Geldstrafe oder acht Tage Gefängnis verurteilt.

t. **Freiburg,** 12. Jan. Der Händler Ad. Weißer von Freiburg hatte in Gemeinschaft mit dem Zwicker Ernst Wünsch aus Pirmasens und dem Taglöhner Joh. Birkel aus Mülhausen i. E. 70—80 Kilo Kupferdrähte, die dem Straßenbahnbetrieb dienten, abgeschnitten und verkauft. Die Strafkammer verurteilte die drei Diebe zu je zwei Jahren Gefängnis. Die Käufer des gestohlenen Kupfers bekamen 6 bezw. 4 Monate Gefängnis.

Sport-Spiel

Wintersport.

Neuschnee im Schwarzwald.

Cn. **Vom Schwarzwald,** 12. Jan. (Privattel.) Im Laufe des Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag ist in den Schwarzwaldbergen ein Wetterumschlag eingetreten. Bei nordwestlichen Winden ist starke Abkühlung, in höheren Lagen Frost und Schneefall zu verzeichnen. Im nördlichen Schwarzwald sind durch eine Neuschneedecke, die auf altem hartgefrorenem Schnee sich angesetzt hat, Schneeschuh- und Rodelbahnen wieder in guter Verfassung. Das Gebiet der Badener Höhe bis zur Hornisgrinde meldet heute Donnerstag abend nach reichlichen Schneefällen Nebel und leichten Frost, eine Gesamtschneelage von 25 bis 40 Zentimeter. Oberhalb 750 Meter ist jede Art von Wintersport möglich. Unterhalb 700 Meter ist die Schneedecke dünn, auch vereinzelt lückenhaft. Ruhstein, Unterstmatt und Hornisgrinde melden weitere Schneefälle, so daß sich die Sportbahnen bis Samstag erheblich bessern dürften. Vom Kniebis werden 40 Zentimeter, von Freudenstadt 12 Zentimeter Schneehöhe, 2 Grad Kälte und gute Skibahn gemeldet. Auch Triberg, Schönwald, Schonach und Furtwangen verzeichnen eine etwa 15 Zentimeter pulvrige Neuschneeschicht auf 10 bis 30 Zentimeter Altschnee.

Sehr günstig sind die Sportverhältnisse im südlichen Hochschwarzwald, wo das Tauwetter der letzten Tage den Schneemengen nur wenig Abbruch tun konnte. Das Feldberggebiet verzeichnet 85 Zentimeter Schneehöhe, 20 Zentimeter neuer Pulverschnee, 6 Grad Kälte, Nebel und weiteren Schneefall. Skibahn ausgezeichnet bis Hinterzarten. Die Höllentalstationen (Titisee, Hinterzarten, Höllsteig) verzeichnen 15 Zentimeter Neuschnee, 3 Grad Kälte, geschlossene Schneedecke. Die Halde-Schauinsland berichtet 5 Grad Kälte, 60 Zentimeter Schneehöhe, 20 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, die Kammhöhen von der Halde zum Feldbergturm, zum Herzogenhorn und Belchen weisen teilweise über einen Meter Schnee auf. Bei 5 bis 6 Grad Kälte schneit es weiter.

Wetterberichte: Schönwald meldet 15 cm Neuschnee auf 20 cm vereistem Altschnee; Windrichtung Nordwest, —4½ Grad, noch weitere Schneefälle in Aussicht, Skibahn vorzüglich.

*

t. **Triberg,** 12. Jan. Am Sonntag, den 15. Januar, ist der große Skiwettlauf der vereinigten Ortsgruppen Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen des S.C.S.

t. **Vom Feldberg,** 12. Jan. Am 3., 4. und 5. Februar finden die Feldbergwettläufe des S.C. Schwarzwald statt.

Fußball.

Beiertheimer Fußballverein. Am kommenden Sonntag findet als wichtigstes Ligaspiel in Karlsruhe auf dem Beiertheimer Sportplatz das Treffen zwischen den beiden Lokalgegnern V.f.B. Karlsruhe und Beiertheimer Fußballverein statt. Das Spiel ist nicht nur für die beiden Vereine selber von der allergrößten Bedeutung, sondern auch für die Vereine, die mit Verbleib oder Abstieg zu rechnen haben. Vom Spiel selbst ist zu bemerken, daß V.f.B. Karlsruhe über einen äußerst guten Sturm verfügt, dem allerdings Beiertheim eine sehr gute Verteidigung gegenüberzustellen vermag.

Hockey.

Der Akademische Hockey-Club Karlsruhe, der in dieser Woche sein 10jähriges Bestehen feiert, hat sich zu dem Festspiel anläßlich dieses Ereignisses die bestbekannte Elf des Vereins der Rasenspiele Mannheim als Gegner ausersehen. Dieser Verein in dessen Reihen mehrere repräsentative Spieler kämpfen wird den Einheimischen in stärkster Aufstellung entgegentreten. Da auch die Mannschaft des Akademischen Hockey-Clubs Karlsruhe nach langer Zeit wieder komplett antreten wird, darf jeder auf das Spiel und dessen Ausgang gespannt sein. Die knappen Ergebnisse der bisherigen Spiele dieser beiden Gegner berechtigen zu der Erwartung eines abwechslungsreichen Kampfes. Das Wettspiel findet am Sonntag, 15. Januar auf dem Hochschulsportplatz im Fasanengarten statt und beginnt um 2½ Uhr nachmittags.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 12. Januar 1922. (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	756.2	1	N	leicht	bedeckt	3
Danzig	752.8	1	—	still	bedeckt	3
Berlin	755.8	1	NW	schwach	bedeckt	6
Frankfurt	759.8	2	SW	leicht	bedeckt	1
München	758.9	0	WSW	mäßig	bedeckt	2
Kopenhag.	751.9	0	N	leicht	wolkig	0
Stockholm.	—	—	—	—	—	—
Haparanda	763.7	—13	NW	leicht	wolkig	?
Skudenes	—	—	—	—	—	—
Valentia	775.0	—1	O	leicht	heiter	0
Paris	767.0	3	NNW	schwach	bedeckt	1
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	758.2	3	W	schwach	halbbd.	2

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁰

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt. 24 Std.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	1	6	1	W	leicht	heiter	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
760.7	—2	2	—2	—	—	bedeckt	—
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
761.8	2	6	2	SW	leicht	bedeckt	0,5
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
761.6	2	9	2	S	leicht	bedeckt	4
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	—2	4	—2	—	—	bedeckt	—
Villingen Seehöhe 712 m							
762.8	—2	3	—2	W	leicht	bedeckt	6
Feldberg (Schw.) Seehöhe 1281 m							
647.2	—6	2	—6	N	frisch	Schnee	7

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das Tiefdruckgebiet hat sich nach der Ostsee verlagert und bei seinem Vorübergang in Deutschland noch Niederschläge gebracht. Infolge nördlicher Luftströmungen sind die Temperaturen wieder gesunken, der Hochschwarzwald hat Frost und Neuschnee. — Da sich über den britischen Inseln ein Hochdruckgebiet ausbreitet, das ostwärts vordringen wird, steht zunächst kälteres Wetter bevor.

Wetteraussichten für Freitag, den 13. Januar: Wolkig, strichweise Schneefälle, in der Ebene leichter, im Gebirge stärkerer Frost.

Schneeberichte.

Feldberg: 80 Ztm., pulv. Neuschnee, minus 6 Gr., frischer N., Schneefall.
Villingen: 8 Ztm., nasser Neuschnee, minus 2 Gr., leichter W., bedeckt.
St. Blasien: 20 Ztm., nasser Neuschnee, min. 2 Gr., bedeckt.
Königsstuhl: Schneedecke niedriger als 1 Ztm., aber noch zusammenhängend.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	12. Jan.		11. Jan.
Schusterinsel	2,70 m		3,00 m
Kehl	3,78 m		4,20 m
Maxau	6,17 m		5,53 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,78
„	— m	abends 6 Uhr	5,95 m
Mannheim	5,04 m		3,42 m

Tagesanzeiger

Freitag, den 13. Januar 1922.

Landestheater. „Der Freischütz". 7 Uhr.
Konzerthaus. „Kabale und Liebe". 7 Uhr.
Alpenverein — Skiklub. Lichtbildervortrag. Schrempp, Saal III. 8 Uhr.
Colosseum. Varieté. 8 Uhr.
Weltpanorama. Jerusalem.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Die letzten amtlichen Devisenkurse

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 12. Januar (abends).

Belgien	1430	Schweiz	3525
Paris	1500	London	765
Neuyork	182	Italien	780
Holland	6700		

Tendenz: behauptet.

Branntweinfabrikation und Branntweinmonopol.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Frage des Branntweinmonopols erhalten wir von unterrichteter Seite folgende Ausführungen: Der Reichstagsausschuß hat trotz grundsätzlicher Abneigung seiner bürgerlichen Mehrheit gegen ein Branntweinmonopol des Reiches den Beschluß gefaßt, daß die Monopolverwaltung das Recht haben soll, in Zukunft einfache Trinkbranntweine für den Massenkonsum herzustellen und zwar nicht in Gestalt eines Monopols, sondern im freien Wettbewerb mit den Privatbetrieben, die man im übrigen unangefochten lassen will. Maßgebend für diesen Beschluß war die Erwägung, daß die Monopolverwaltung die Errichtung von 20 sogen. Mischanstalten zur Herstellung von einfachem Trinkbranntwein bereits in Angriff genommen hat, von denen etwa sechs schon im Betrieb sind. Die Kommissionsmehrheit glaubte also, mit ihrem Beschluß zugunsten des Reiches Sparsamkeit zu üben, indem sie einen Verlust beim Verkauf der bereits geschaffenen Fabrikationsanlagen vermeiden und diese deshalb zur Eigenfabrikation des Reiches ausgenutzt wissen wollte.

Aber gerade vom Standpunkt der Sparsamkeit aus bedarf der vorläufige Beschluß des Reichstagsausschusses einer gründlichen Nachprüfung. Bekanntlich bringt die privatwirtschaftliche Branntweinfabrikation heute gewaltige Steuersummen für den Reichssäckel auf. Will man Vorteile und Nachteile der Monopolfabrikation für die Reichsfinanzen gerecht abwägen, so muß man der Monopolverwaltung zunächst die gleichen Steuerlasten auferlegen, die die Privatbetriebe zu tragen haben. Es ist also zu fordern, daß bei Durchführung des Kommissionsbeschlusses die Herstellung und der Vertrieb der Monopolfabrikate zu einer selbständigen Abteilung der Monopolstelle gemacht wird, die die gleichen Steuern und Abgaben, wie jeder Privatbetrieb an das Reich abzuführen hat. Erst was dann noch bei der Monopolfabrikation aus Ueberschuß übrig bleibt, ist als Gewinn des Reiches anzusehen, durch den die Aufwendungen für die hergestellten Monopolanlagen verzinst und amortisiert werden sollen. Nach allen Erfahrungen, die man bisher mit den Reichsbetrieben gemacht hat, ist stark zu bezweifeln, ob dann wirklich die gemachten Aufwendungen wieder herausgeholt werden können. Ferner darf aber auch bei einer Nachprüfung der finanziellen Wirkungen des Reichstagsbeschlusses die Entschädigungsfrage nicht vergessen werden. Für den Fall der Schaffung eines Fabrikationsmonopols für Branntwein sind bereits im Jahre 1918 bestimmte Entschädigungssätze für die geschädigten Privatbetriebe festgesetzt worden. In Anbetracht der heutigen Geldentwertung sind aber die Entschädigungen von nicht mehr als 6000 Mk. jährlich, wie sie damals in Aussicht genommen wurden, heute wohl nicht als ausreichend auch für die notdürftigste Existenz einer Familie anzusehen. Es ist auch als gewiß vorauszusetzen, daß jene Privatbetriebe der Branntweinindustrie, die infolge der beschlossenen Errichtung der Reichsfabrikation zum Erliegen kommen, auf Grund der Reichsverfassung ihre Entschädigungsansprüche geltend machen werden. Die Durchführung des Kommissionsbeschlusses wird also auch in dieser Hinsicht dem Reiche erhebliche Geldopfer auferlegen.

Wo bleibt bei alledem die beabsichtigte Sparsamkeit? Der Reichstagsausschuß oder das Plenum werden sicherlich gut tun, die Vorteile und Nachteile des gefaßten Beschlusses noch einmal streng rechnerisch nachzuprüfen. Es wird sich dann nämlich herausstellen, daß der ganze einmalige Verlust, den das Reich durch Auflösung und Verkauf der bereits geschaffenen oder in Angriff genommenen Monopolfabrikanlagen im schlimmsten Falle erleiden könnte, bei weitem nicht so groß ist, wie der wäre, den es bei Durchführung des Kompromißbeschlusses der Reichstagskommission durch die Unterhaltung der Monopolfabriken voraussichtlich dauernd zu tragen haben würde.

Von der Tätigkeit des Deutschen Ausland-Instituts.

Das deutsche Ausland-Institut in Stuttgart hat auch im Jahre 1921 seine gemeinnützige Aufklärungs- und Beratungstätigkeit fortgesetzt und erweitert. Die Hauptberatungsstellen haben nahezu 19 000 Auskünfte erteilt. Die Auswanderer-Beratungsstelle ist daran mit 8439 Auskünften beteiligt, die Auskunft- und Stellenvermittlungsabteilung hatte 8459 Fälle zu bearbeiten. Von den in der Auswanderer-Beratung angefragten Ländern stehen die Vereinigten Staaten mit über 1700 Anfragen weit an der Spitze, dann folgen Brasilien, Argentinien, Holland usf. Soweit die Anfragenden ihren Beruf angaben, gehörten sie überwiegend und fast zu gleichen Teilen der Industrie, dem Handwerk und der Landwirtschaft als Arbeitnehmer an, dichtauf folgten allerdings die freien Berufe. In 667 Fällen wurden Nachforschungen nach Verwandten im Ausland eingeleitet, die dank dem ausgebreiteten und stets hilfsbereiten Netz von Vertrauensleuten im Ausland auch zu einem großen Teile erfolgreich waren. Dabei haben neben den Vertrauensleuten aus allen Klassen und Berufen, neben den deutschen amtlichen Vertretungen auch die deutschen Zeitungen des Auslands einen beträchtlichen Teil am Erfolg. Neben der großen Zahl von Auskünften und Beratungen der genannten beiden Hauptstellen steht die Rechtsabteilung mit 1565 erteilten Auskünften. Es handelte sich hier großenteils um verwickelte Staatsangehörigkeits-, Entschädigungs-, Steuer- und Wohnungsfragen. Die von dieser Abteilung für Deutsche im Ausland besorgte Nachforschung nach der Abstammung und nach noch lebenden Verwandten in der deutschen Heimat konnte in vielen Fällen Erfolg vermitteln. Auch die Unterstützungs-Abteilung, die im Rahmen der „Vereinigten Fürsorge für das Ausland-Deutschtum" und im Einvernehmen mit den dort zusammengeschlossenen Verbänden arbeitet, konnte in zahlreichen Fällen zur Wiederaufrichtung der Existenz Ausland-Deutscher durch Darlehen und Unterstützungen eingreifen.

Die gemeinnützige Tätigkeit des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart (Neues Schloß) wird auch im neuen Jahre kostenlos für alle Anfragenden fortgesetzt werden. Nur bittet das Institut, den gewaltig gestiegenen Gesamt- und namentlich Portokosten insofern Rechnung zu tragen, als Anfragen das Rückporto beigelegt wird. Ist ein Auskunftsuchender darüber hinaus in der Lage, seinem Dank für die Tätigkeit des Instituts durch ein freiwilliges Scherflein Ausdruck zu geben, so nützt er damit der Sache der Aermeren, die dazu nicht in der Lage sind. Das Institut vertraut darauf, daß es von allen Seiten des deutschen Volkes im In- und Ausland auch im neuen Jahre so kräftig unterstützt wird, daß es seine gemeinnützige Arbeit zum Wohle der Allgemeinheit auch weiterhin ausbauen und vermehren kann.

Mannheimer Produktenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. **Mannheim**, 12. Jan. Der Markt verkehrte unter dem Eindruck der Nachrichten aus Cannes in recht ruhiger Haltung, und die Umsätze blieben, angesichts der von den Käufern beobachteten Haltung verhältnismäßig klein. Die Preise sind nicht verändert, weil die Verkäufer mit einem Angebot zurückhalten. Die Mehlpreise für Marke Spezial 0 wurden von den Mühlen um 25 M. auf 1125 für 100 kg, ab süddeutschen Mühlen herabgesetzt. Die Forderungen für Roggen haben keine Veränderung erfahren. Die aus zweiter Hand vorliegenden Mehlofferten bewegten sich unter den direkten Forderungen.

*

Amtl. Notierungen: Mais, La Plata 700 mit Sack, Weizen, loco 700—800, Roggen, loco 625—635. Braugerste 740—780, Hafer 575—585, Wiesenheu 300 bis 320, Preßstroh 100, gebundenes Stroh 100, Reis 800—1200. Tendenz: ruhig.

Börse – Handel – Industrie – Gewerbe.

Mannheimer Effektenbörse.

(Eigener Drahtbericht).

K. **Mannheim**, 12. Jan. Die Haltung war ziemlich fest. Einzelne Industrieaktien wurden zu erhöhten Kursen aus dem Markte genommen. Westeregeln notierten 2600, Benz 660, Neckarsulmer Fahrzeug 990, Rodberg 750, Rheinische Elektrizität 630, Bad. Anilin 575 G., Karlsruher Maschinen 860 G., Zement Heidelberg 710 G., Zellstoff Waldhof 740 G. Von Versicherungsaktien waren Oberrheinische zu 1200 das Stück im Verkehr.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 12. Jan. Auf dem Devisenmarkt stellten sich ausländische Zahlungsmittel im freien Verkehr höher, doch unterlag der Dollar Schwankungen. Am Effektenmarkt war die Tendenz bei der Eröffnung freundlicher. Am Markte der unnotierten Werte zeigte sich etwas regerer Verkehr, so daß für Deutsche Petroleum 1650 und Inag 800—820 bezahlt wurden. Es wurden ferner folgende Kurse genannt: Benz-Motoren 660, Gebrüder Fahr 530, Junge Brown Boveri 470, Ufa 2050, Tiag 555, Becker Stahl 475, Bahnbedarf gefragter 410, Mansfelder Kuxe 21 500, Chemische Rhenania fester 850. Auf den variabeln Märkten war das Geschäft nur für einige führende Papiere etwas reger. Am Montanaktienmarkt zeigte sich für Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburg, Oberbedarf feste Stimmung, Westeregeln 2450. Aschersleben 795 gewannen 50 Proz. Von den Aktien der chemischen Fabriken waren chemische Albert zu wesentlich höheren Kursen gesucht. Anilinwerte gut behauptet. Scheideanstalt 1380. Metallwaren und Maschinenfabrikaktien zeigten eine uneinheitliche Tendenz. Maschinenfabrik Karlsruhe variabel 870, Adlerwerke Kleyer 625. Daimler bei regeren Umsätzen anziehend. Elektro Schuckert fanden Beachtung 600, Licht und Kraft, Siemens & Halske besser bezahlt, Lahmeyer abgeschwächt, Zuckerfabrik Waghäusel besser 755, auch Zuckerfabrik Heilbronn befestigt 801. Zellstoff Aschaffenburg wurde mit 830 billiger abgegeben. Trotz der schwankenden Haltung des Dollar — 185—182 — zogen Mexikaner an. Ungarische Goldrente 160 gewannen 5 Prozent. Schwach lagen Kreditanstalt 106½, Metallbank 1125. Der Einheitsmarkt zeigte ein ruhiges Aussehen. Die Kursbewegung auf diesem Gebiete war unregelmäßig. Die Tendenz gestaltete sich weiterhin gut behauptet. Privatdiskont 4½ Prozent.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 12. Jan. Da die Verhandlungen in Cannes besonders hinsichtlich des englisch-französischen Garantievertrages wegen des Widerstandes der französischen Kammer und der öffentlichen Meinung, doch nicht ganz so glatt von statten zu gehen scheinen wie vielfach erwartet wurde, trat hier bereits vormittags bei allerdings bescheidenen Umsätzen eine Befestigung der Devisenpreise ein, die sich auf den Effektenverkehr übertrug. Der Kursstand der zu schwankenden Notizen gehandelten Papiere erhöhte sich durchschnittlich um 30—50 Prozent, für einige Montan- und Industriepapiere um etwa 80 bis 90 Prozent, für Hösch um 135 Proz. Die Umsätze nahmen nur am Kalimarkt einen größeren Umfang an, wo Deutsche Kali und Aschersleben um je 100 Proz., Westeregeln um 400 Proz. stiegen. Sonst hielten sich die Kursveränderungen in recht engen Grenzen; nur am Montanmarkt fanden Hohenlohe und Rheinstahl zeitweise etwas mehr Beachtung. Geringfügiger war die Besserung am Schiffahrts- und Banken-Markt bei kleinen Umsätzen. Der Rentenmarkt wies eine feste Tendenz auf, namentlich für Preußische Konsols. Von Auslandsrenten waren Valutarenten fest. Oesterreichische und ungarische Renten waren nach den Steigerungen der letzten Zeit abgeschwächt. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren zeigte sich einige Kauflust des Publikums, das frühere Verkaufsaufträge strich, so daß auch hier mit einem ziemlich festen Verlauf zu rechnen ist. Sonst erfuhren die Kurse überwiegend eine mäßige Aufbesserung.

Banken.

Der Betrieb der Pfälzischen Bank wird bis zum 20. Februar 1922 wie bisher weitergeführt werden. Die Deutsche Bank und die Rheinische Creditbank haben sich, wie aus den Berichten über die außerordentliche Generalversammlung der Rheinischen Creditbank und der Pfalz-Bank ersichtlich war, bereit erklärt, die Mittel zur Befriedigung der Kreditoren weiterzustellen. Sollte die Pfalz-Bank bis zum 20. Februar 1922 von dem Fusionsangebot der Rheinischen Creditbank keinen Gebrauch gemacht haben, so müßte sie entweder Konkurs erklären oder Geschäftsaufsicht beantragen.

Wiener Bankverein. In der Generalversammlung der Aktionäre wurde der Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 500 auf 1000 Mill. Kronen einstimmig genehmigt.

Industrien.

Das Bezugsrecht der Sinner A.-G. Grünwinkel wird ab 12. d. Mts. notiert.

Schiffahrt.

Von der Oberrheinschiffahrt. Die Schiffahrt nach dem Oberrhein ist durch den günstigen Wasserstand sehr lebhaft. Tagtäglich fahren wieder Boote mit Kähnen nach dem Oberrhein.

Märkte.

Karlsruher Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel. Ochsenfleisch mit Knochen am 12. Jan. 1922 Pfd. 13—15 M., am 12. Jan. 1921 12—14 Mark, Rindfleisch mit Knochen 11—15 (10—12), Kalbfleisch mit Knochen 16—17 (16), Kuhfleisch mit Knochen — (10—11), Hammelfleisch mit Knochen 12—15 (14), Schweinefleisch mit Knochen 23—25 (12.50—20.00), Hasen-Ragout 10 (10), Hasen-Schlegel 15 (14), Reh-Ragout 10 (8), Reh-Schlegel 18 (16), Hühner, Hahn Stück 25—35 (—), Henne 25—40 (—), Gänse, lebend 50—100 (—), Gänse, tot Pfd. 15—18 (—), Kabeljau 10—13 (5), Schellfische 7 (3.80—5.50), Stockfische 6 (—), Kartoffeln — (38), Rosenkohl 3 (1.80), Blumenkohl — (1.80—2.00), Winterkohl 80 bis 1.20 (25), Rotkraut — (55), Weißkraut 1.80 (30 bis 35), Wirsing — (40), Spinat 1.20—1.50 (60), Rüben, gelbe 1.50 (35—40), Schwarzwurzeln 3.50 bis 4.00 (2.20—3.80), Endiviensalat Stück 80—1.00 (20—40), Feldsalat Pfd. 3.00—3.50 (1.60), Sellerie 1.60 (80), Meerretich 8 (2.50), Rettich Stück 20—30 (5—30), Zwiebeln Pfd. 1.80—2.00 (90), Sauerkraut — (50), Lauch Stück 20—60 (—), Tafeläpfel Pfd. 3.20—4.00 (1.50—2.00), Kochäpfel 2.80—3.00 (—), Tafelbirnen 3.50—3.80 (1.70—1.90), Kochbirnen 3.50 (—), Nüsse 11—13 (6—12), Haselnüsse 20—24 (10—11), Orangen Stück 1.50—4.50 (80—2.50), Zitronen 50—1.80 (50—80), Eier, frische 4.20—4.40 (2.80—3.00), Tafelbutter Pfd. 36—42 (—), Schweizerkäse 30—34 (—), Rahmkäse 16 (15.20), Limburgerkäse 18—20 (16), Handkäse Stück — (65).

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	11. Jan.	12. Jan.
Badische Bank	492.—	—.—
Darmstädter Bank	280.—	280.—
Deutsche Bank	450.—	450.—
Diskonto Commandit	409.—	410.—
Dresdener Bank	320.—	310.—
Mitteld. Creditbank	300.—	300.—
Oesterr. Länderbank	190.—	197.—
Pfälzische Bank	65.—	65.—
Rheinische Creditbank	300.—	300.—
Süd. Diskonto-Ges.	374.—	365.—
Wiener Bankverein	75.—	74.50
Württbg. Notenbank	—.—	418.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	899.—
Gelsenkirchen	785.—	853.—
Harpener	1145.	1250.
Laurahütte	919.—	905.—
Aschaff. Zellstoff	849.75	840.—
Grün & Bilfinger	640.—	—.—
Zementw. Heidelberg	685.—	710.—
Bad. Anilin	570.—	580.—
Scheideanstalt	1370.	1395.
Höchster Farben	555.—	557.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	485.—	499.50
Gebr. Junghans	580.—	595.—
Adler & Oppenheimer	1155.	1160.
B. Masch. Badenia	600.rat	640.—
Maschfabr. Durlach	780.—	820.—
Maschfabr. Gritzner	1010.	1010.
Haid & Neu	800.—	791.—
Maschfabr. Karlsruhe	848.—	905.—
Oberursel	635.—	649.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	699.—	651.—
Elsässer Baumwolle	801.—	850.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	760.—
Waggon-Fabrik Fuchs	730.—	740.—
Zellstoff Waldhof	740.—	751.—
Zuckerfabr. Waghäusel	750.—	755.—
Zuckerfabr. Frankenth.	749.—	740.—
Benz Motoren	645.—	660.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	812.—	840.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	10. Jan.	12. Jan.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	100.—	100.—
5% III „ „	100.—	100.—
4½ IV—V „	84.70	84.80
4½ VI—IX „	72.10	72.10
4½ 1924er „	95.—	95.—
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „ „	88.50	88.50
3½% „ „	73.50	74.50
3% „ „	103.—	104.50
Deutsche Prämienanl.	80.30	80.—
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	100.—	99.90
4% Preußische Konsols	70.80	71.10
3½% „ „	60.25	60.90
3% „ „	59.25	59.75
4% Bad. Staatsanl. 08/14	77.—	77.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	475.—	480.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	625.—	626.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1900.	2000.
Deutsch-Australien	550.—	550.—
Hamburger Paketfahrt	400.25	418.75
Hambg.-Südamerika	725.—	725.—
Hansa D.-Schiffahrt	480.—	450.—
Norddeutscher Lloyd	424.—	420.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	425.—	445.—
Darmstädter Bank	290.—	285.—
Deutsche Bank	466.—	475.—
Diskonto-Commandit	417.—	420.—
Dresdener Bank	—.—	315.—
Nationalbank	300.—	290.—
Oesterr. Credit	111.—	107.50
Reichsbank	199.75	190.—

Industrie-Papiere	10. Jan.	12. Jan.
Accumulatoren	798.—	798.—
Adlerwerke	586.—	600.—
Alexanderwerke	580.—	600.—
A. E. G.	—.—	648.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1220.	1258.
Augsburg-Nürnberg	1300.	1259.
Badische Anilin	570.—	579.—
Bergmann Elektrizität	850.—	875.—
Berl. Anh. Maschinen	620.—	660.—
Berliner Maschinen	1590.	—.—
Bing Nürnberg	549.50	570.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	875.—	920.—
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	—.—	—.—
Chem. Griesheim	685.—	720.—
Chem. Albert	658.—	660.—
Daimler Motoren	1300.	1300.
Dessauer Gas	482.50	500.50
Deutsch-Luxemburg	497.—	520.—
D. Eisenbahn S. W.	770.—	835.—
Deutsch Erdöl	480.—	521.—
Deutsches Kali	1900.	1870.
Deutsche Waffen	1080.	1190.
Deutsch Eisenh.	1180.	1230.
Dynamit Trust	849.75	861.—
Elberfelder Farben	—.—	651.—
Eschweil. Bergwerke	570.—	575.—
Feldmühle Papier	750.—	720.—
Felten & Guilleaume	775.—	815.—
Filter Brautechnik	920.—	962.—
Gaggenau	1100.	1110.
Gasmotoren Deutz	650.—	700.—
Gelsenkirchen	530.—	665.—
Genschow	780.—	850.50
Goldschmidt	725.—	730.—
Gritzner Maschinen	1000.	1050.
Hannover Maschinen	—.—	1010.
Hannover Waggon	2200.	2400.
Harpener	900.—	941.—
Hasper Eisen	—.—	1260.
Hirsch Kupfer	—.—	—.—
Höchster Farben	678.—	720.—
Hösch Eisen	550.50	561.—
	960.—	1140.

	10. Jan.	12. Jan.
Hohenlohe	660.—	720.—
Kali Aschersleben	765.—	865.—
Maschfabr. Karlsruhe	850.—	915.—
Ver. Köln.-Rottweil	715.—	750.—
Kostheimer Cellulose	501.50	529.—
Kyffhäuser	552.—	526.—
Lahmeyer Co.	486.—	495.—
Laurahütte	910.—	918.—
Lindes Eismaschinen	560.—	598.—
Ludwig Löwe	780.—	830.—
Lothringer Zement	770.—	770.—
Mannesmann	1113.	1165.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	762.—	765.—
Oberschl. Eisenindustr.	850.—	840.—
Oberschl. Kokswerke	1730.	1745.
Orenstein & Koppel	840.—	890.—
Phönix Bergwerke	885.—	925.—
Rheinisch Metall	479.50	460.—
Rheinisch Stahl	950.—	1020.
Rombacher Hütte	625.—	655.—
Rütgerswerke	801.—	825.—
Sachsenwerke	552.—	560.—
Schuckert & Co.	588.—	610.—
Siemens & Halske	715.—	750.—
Sinner Brauerei	1275.	1250.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1023.	1079.
Stolberger Zink	1050.	1050.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1100.	1248.
Vereinigt. D. Nikel	990.—	1050.
Vereinigt. Glanzstoff	2950.	2880.
Vereinigt. Stahl Zypen	4000.	4000.
Wanderer Fahrrad	1400.	1400.
Westeregeln Alkali	2050.	2600.
Zellstoff Waldhof	750.—	750.—
Otavi Minen	710.	800.—
Otavi Genuß	700.—	755.—
Deutsche Petroleum	1600.	1660.
Pomona	4000.	4000.
Kollmar & Jourdan	750.—	765.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 11. Januar.

	11. Jan. Geld	11. Jan. Brief	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief
Antwerpen-Brüssel	1398.60	1401.40	1436.—	1439.—
Holland	6483.50	6496.50	6680.80	6694.20
London	747.20	748.80	767.20	768.80
Paris	1458.50	1461.50	1496.—	1499.—
Schweiz	3421.50	3428.50	3501.40	3508.60
Spanien	2587.40	2592.60	2702.20	2707.80
Italien	759.20	760.80	774.20	775.80
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	3511.40	3518.60	3546.40	3553.60
Norwegen	2767.20	2772.80	2822.10	2827.90
Schweden	4420.50	4429.50	4495.50	4504.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	176.55	176.95	181.05	181.45
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.36½	6.38½	6.49	6.51
Budapest	27.72	27.78	27.72	27.80
Prag	283.20	283.80	287.70	288.30

w. Berlin, 11. Januar.

	11. Jan. Geld	11. Jan. Brief	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief
Rotterd.-Amsterd	6493.50	6506.50	6653.30	6666.70
Brüssel	1398.60	1401.40	1433.55	1436.45
Christiania	2747.25	2752.75	2822.15	2827.85
Kopenhagen	3511.45	3518.55	3621.35	3628.65
Stockholm	4420.55	4429.45	4505.45	4514.55
Helsingfors	324.65	325.35	335.15	335.85
Italien	759.20	760.80	780.70	782.30
London	748.25	749.75	764.20	765.80
Newyork	176.67	176.93	180.81	181.19
Paris	1458.50	1461.50	1497.50	1500.50
Schweiz	3426.55	3433.45	3496.50	3503.50
Spanien	2637.35	2642.65	2697.30	2702.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	6.18	6.23	6.13	6.17
Prag	284.70	285.30	288.20	288.80
Budapest	28.37	28.43	29.22	29.28
Lissabon	116.85	117.15	122.35	122.65
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	58.90	59.10	60.15	60.35

Abenddevisen.

Frankfurt, 12. Jan.

Brüssel	1430	Paris	1500
Holland	6700	Italien	780
London	765	Neuyork	182
Schweiz	3525		

Tendenz: behauptet.

w. Zürich, 11. Januar.

	11. Jan.	12. Jan.
Holland	189.75	189.75
Deutschland	2.85	2.85
Wien	0.17	0.17½
Prag	8.35	8.25
Paris	42.50	42.75
London	21.80	21.82
Italien	22.15	22.30
Brüssel	40.75	41.25
Budapest	0.85	0.82½
Newyork	516.—	516.—
Agram	1.80	1.65
Warschau	0.17	0.17
Kopenhagen	102.25	102.50
Stockholm	128.50	128.75
Christiania	80.50	80.75
Madrid	77.10	77.25
Buenos-Aires	170.—	170.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	6400—6850	6600—6750
Schweiz	3350—3600	3375—3550
Paris	1470—1520	1485—1510
Belgien	1430—1480	1440—1470
London	740—780	760—772
Neuyork	175—187	180—184
Italien	760—810	770—785
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: ruhig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Pfannkuch & Co

Futter-Artikel:

Kleie Ztr. Mk. 220.–

Weizen-Futtermehl Ztr. Mk. 280.–

Hafer Ztr. Mk. 350.–

gemischtes **Hühnerfutter** Ztr. Mk. 375.–

Mais

Maisschrot

Maismehl

Ztr. Mk. 400.–

Pfannkuch & Co

Perfekte Stenotypistin

mit mehrjähriger Tätigkeit u. Ia Zeugnissen **sofort gesucht.**

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Markstahler & Barth, Neurentherstraße 4.

Gewandte Stenotypistinnen

möglichst mit Sprachkenntnissen, zu baldigem Antritt gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Bank für Handel und Industrie Niederlassung Pforzheim.

Stenotypistin.

Zum Eintritt auf 1. April suchen wir eine **durchaus gewandte Stenotypistin;** nicht unter 21 Jahren. Persönliche Vorstellung 8 bis 10 Uhr vormittags.

Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 10.

Ein Mädchen oder Stütze

wird zu kleiner Familie gesucht. Bedingung: absolute Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Ehrlichkeit. Fähigkeiten zur selbständigen Führung des Haushalts. Douglasstr. 7 III.

Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift

sofort gesucht.

Schriftliche Angebote mit Lebenslauf an

Marlstahler & Barth, Karlstraße 67.

Inventur-Ausverkauf

Vom 11. bis 21. Januar

Einige Beispiele:

Kleiderstoffe

Schotten, doppeltbreit	Meter Mk.	27.— 44.—
Cheviot, verschiedene Farben	Meter Mk.	35.— 45.—
Mantelflausch, 130 cm breit	Meter Mk.	85.— 135.—
Herrenstoffe	Meter Mk.	90.—

Damen-Konfektion

Wintermäntel . . . . . Mk. 150.— 190.— 245.— 290.—

Strickjacken Mk. 95.— 190.— **Backfischkostüme** Mk. 350.—

Tanzkleider in Voile, Tüll, Seide Mk. 245.— 315.— 425.— 500.—

W. Boländer Kaiserstraße 121

Carl Pfefferle

Erbprinzenstr. 23, Telephon 1415

empfiehlt frisch geschossene

Berghasen

auch zerlegt in allen Teilen.

Junger **Edelhirsch** im Ausschnitt.

Rehe als Rücken, Schlegel, Büge u. Ragout.

Die Neuwascherei

Phönix

wascht und bügelt

Kragen

Manschetten und Chemisetten

innerhalb 8 Tagen in tadelloser Ausführung

Annahmestelle bei

Färberei Lasch.

Das Beste in

Teigwaren

ist das Billigste.

Empfehle aus **Auszugmehl** hergestellte

Eier-, Gemüse- und Suppen-Nudeln Pfd. Mk. 14.—

Eier-Hörnchen Pfd. Mk. 14.—

Ferner: **Maccaroni** Pfund Mk. 14.— u. 15.—

Gemüse-Nudeln Pfund Mk. 8.50 bis Mk. 10.50

Bucherer in sämtlichen Filialen.

Bekanntmachung

Die Gemeinde **Neuburgweier** vergibt im Submissionswege etwa 25 erstklassige kanadische Pappelstämme von 2 m abwärts.

Schriftliche Angebote auf den Kbm. lautend, wollen bis **Sonntag, den 15. Januar 1922, mittags 12 Uhr,** beim Bürgermeisteramt Neuburgweier eingereicht werden.

Der Gemeinderat:
Bürgermstr. Reichert.
Ratschr. Becker.

Miet-Gesuche

Gesucht von höherem Beamten, in gutem Haus, ein größeres oder zwei kleinere **gut möblierte Zimmer.** Elektrisches Licht. Angebote unter Nr. 8876 ins Tagblattbüro erbeten.

Alleinstehend. Mädchen sucht **möbliertes** oder **leeres Zimmer.** Hilft auch bei häusl. Arbeit. Angebote unter Nr. 8872 ins Tagblattbüro erbet.

Möbl. Mansarde ges. Angebote unter Nr. 8845 ins Tagblattbüro erbet.

Leeres Zimmer (Mansarde) zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 8856 ins Tagblattbüro erbet.

Jung. Fräulein alleinstehend, berufstätig, sucht auf sofort oder später **1 oder 2 leere Zimmer** in nur besserem Hause. Gefl. Angebote unt. Nr. 8871 ins Tagblattb. erb.

Offene Stellen

Tüchtige empf. Köchin die Hausarbeit bes. bei **hohem Lohn** gesucht Jahnstraße 13.

Gesucht ehrliches nicht zu junges **Mädchen** Metzgerei **Köbel,** Herrenstraße 16, Durlach.

Tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus, zu jungem Ehepaar, bei hohem Lohn und guter Verpflegung per sofort gesucht. Es wollen sich nur erfahrene, perfekte Mädchen mit Zeugnissen bei Frau **Marschall,** Westendstr. 55, III melden.

Tüchtiges Mädchen für kleine Familie auf 1. Februar gesucht. Näh. Steinstraße 11, 2. Stock.

Auf sofort oder später in kleinen Haushalt ein **Mädchen** gesucht. Kochen nicht erforderl. Kelbienstr. 29 II.

Älteres, zuverlässiges **Alleinmädchen,** welches gut bürgerlich kochen kann, wird für sofort gesucht bei hohem Lohn und guter Verpflegung zu älterem, kinderlosem Ehepaar. Gute Zeugnisse erforderl. Angebote unter Nr. 8865 ins Tagblattbüro erbeten.

Säuglingspflegerin jung Fräulein, gesund, zu 8 Monate altem Kinde nach Offenburg gesucht. Hoher Lohn und vollständ. Familienanschluß. Angebote unter Nr. 8858 ins Tagblattbüro erbet.

Junges Mädchen von 10—1 Uhr vormittags gesucht zwecks Beaufsichtigung eines 2½ jährigen Kindes. Frau **Else Hoepfner,** Rintheimerstr. 15 II.

Putzfrau gesucht für drei Tage der Woche, je zwei Stunden. Angebote unter Nr. 8866 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

Dobermann auf den Namen „Lux" hörend, verlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. **Dutzi, Waldstraße 93.**

Allmendstraße 28 in **Rüppurr** groß, schwarz, **Hund zugelaufen.**

Verkäufe

Haus mit Vorder- und Seitenbau, Nähe Karlstor, für ca. 180000 M **zu verkaufen.** Angeb. u. Nr. 8868 ins Tagblatt

Kl. Wohnhaus mit Hinterhaus und großem Lagerraum, Hof und Einfahrt zu verk. Preis 45 Mille. 3 Zimmer in Kürze beziehbar. **Gebr. Gänswein** Kaiser-Allee 65.

Wegen Wegzug kompl. Schlafzimmereinricht., Wohnz. u. Küche z. verkaufen. Händl. verb. Angeb. unt. Nr 8864 ins Tagblattbüro erbeten.

2 Daunenbetten, 2 Kissen, prima neue rote, f. 1300 M zu verkaufen. Sofienstr. 40, 3. Stock, l.

Eintür. Kleiderschr. 220 M, 2 Küchenstühle à 40 M zu verk. Lessingstr. 29, part. l.

Eichen geschnitzt. **Buffet,** groß, **Bibliotheksgestell** ebenso, **Badewanne, Bronzeleuchter,** 5 arm., zu verk. 9—12 u. 3—5 Uhr Kaiserstraße 182, III.

Schirmständer (Zwischenwand) für Kaffee 2c., **Mädchenmantel** für 16 bis 18 Jahre 100 M, **Matratze,** aufgearb., 100 M, zu verk. n. Sonntag. Kommissionsg., 12 Waldstr. 12.

Zu verkauf.: verschied. **Vogelkäfige,** 1 pol. Bettstatt mit Rost, 1 Kochkiste T. T., 2 P. H.-Stiefel, Gr. 45. Karlstr. 16, 4. St.

Noch neuer feiner **Cutaway Anz.** (Marengo) f. 850 M. abzug., schönes, schwarzes Konfirmandenkleid preiswert. **Herrenstraße 20,** 1 Tr.

Bessere Damenwäsche gut erhalten, zu verkauf. Zu erfrag. im Tagblattb.

Gestricktes Tanzkleid preiswert zu verkaufen. Näher. im Tagblattbüro.

Maskenkostüm (Bernerin), gut erh., preisw. zu verk. od. zu verleihen Marienstr. 67, II links.

Sterweiser Berk. von **Hart- und Weichholz** (wird auf Wunsch gesägt und zugefahren) **Carl Seitz & Sohn** Holzh. Rüppurrerst. 30/32. Telefon 336.

Stumpenholz gesägtes, pro Ztr. 25 M, ist zu haben. Vorbestellung nimmt entgegen **Herrenstr. 22,** l. Laden. 365 Telephon 366.

Kaufgesuche

Hauskauf Suche ein guterhaltenes Wohnhaus mit 3 bis 4 Zimmerwohnungen. Oststadt bevorzugt, zu kaufen, evtl. sofortige Zahlung. Angeb. unter Nr. 8867 i. Tagblattbüro.

Einfamilienhaus mit 8 oder mehr Zimm. und Garten zu kaufen gesucht. Schöne 5 Zimmerwohnung, Weststadt, würde zum Tausch frei. Angebote mit genauen Angaben unter Nr. 8870 ins Tagblattbüro erbet.

In gut. Zustand befindl. **Haus** z. k. ges. Ang. 30—40000. Ang. Kastenwörthstr. 24 in Daxlanden.

Ich suche **Wohnhaus** mit 3—6 Zimmerwohnungen in gut. Wohnlage zu kaufen. Evtl. Barzahlung. Gefl. Angeb. unt. Nr. 8860 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhalten **Kinderbett** aus gut. Hause zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 8875 ins Tagblattb.

Sofort zu kaufen gesucht 1 Federnbett, 1—2 Bezüge, 2 Bettücher, Handtücher. Angebote unter Nr. 8877 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kauf. ges. v. Privat: Gehrock-Anzug, Sacco-Anzug, Bettbezüge und Bettucher. Angeb. unt. Nr. 8874 i. Tagblattbüro.

Maskenkostüm in feiner Ausführung v. Fräulein zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 8869 ins Tagblattb.

Kaufe zu höchsten Tagespreisen **getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Federnbetten** usw.: Zähringerstr. 25. **S. Jablonka.**

Gänselebern kauft fortwährend zu den **allerhöchsten Preisen** **Carl Pfefferle,** Erbprinzenstraße 23.

Gänse-Lebern kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen **A. Wenner,** Mühlburg, Hardtstr. 11.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft **G. Meeß,** geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft **K. Möser,** Kreuzstraße 20, 2. Stock.

Gebr. Möbel jeder Art sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Preisen an- u. verkauft. Möbelgeschäft **Karl Weidemann,** Kapellenstraße 52.

Unterricht

An einem **Graphologen-Kursus** können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Bequeme Teilzahlung. Anmeldung erbeten. **O. K. Ritter,** Graphologe Körnerstraße 30.

Fischhalle hinter dem Vierordtbad, u. auf dem Wochenmarkt.

Lebend frisch eingetroffen: **Kabliau, Seelachs, Schellfisch**

Frisch gew. Stockfisch Rollmöpse, Bismarckheringe, ff. Sprotten Margarine

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. **Nordseefisch-Vertriebsges. m. b. H.,** Telephon 4707.

Sie schlafen wieder ruhig u. fest und vergessen Angst u. Sorge durch **Sanitas-Nervenkaffee** 3 Pak. 15.— M. Sie sind. Mut u. Kraft, werd. ges. u. lebensfroh durch **Bioform** 3 Pil. 10 M. in der Kronen- u. Stadtapotheke Karlsruhe.

Druckarbeiten

jeder Art, auch solche größeren Umfanges, sind wir in der Lage auf Wunsch in kürzester Frist zu liefern und bitten um gefällige Aufträge, deren sorgfältige Ausführung wir uns angelegen sein lassen

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe, Ritterstraße 1
297 Fernsprecher 297

Küchenfee. Dauerbrenner d. beste Sparkochofen mit 1 u. 2 Kochstellen, stets heißes Wasser. Große Feuerung; Rost leicht auswechselbar. Billigster Ersatz für Gasheizung; wärmt d. Küche. Nur zu haben bei **Otto Stoll,** Kaiserplatz. Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Herrenstärkwäsche u. Hauswäsche

jeder Art auch nur zum Waschen bei schonendster, pünktlichster Bedienung

Waschanstalt Bardusch

Karlsruhe, Kreuzstr. 7, Tel. 2101 — Ettlingen, Telephon 61.

Der neue Post-Tarif

Sonderabdruck aus dem „Karlsruher Tagblatt"

ist auf Karton gedruckt in neuer Auflage erschienen und zum Preise von 2 Mark das Stück in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zu haben.

Karlsruher Tagblatt.

Neuanlegen und Instandhaltung von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung

Paul Bardenwerper Kunst- und Landschaftsgärtner Karlsruhe i. B., Postfach 4.

Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Nur auf diesem Wege.

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes spreche ich unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Vera Schultz-Völcker.**

Ettlingen, 10. Januar 1922.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.**

Durlach

Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen nehme man für Durlach an unseren Vertreter Firma **Carl Walz** Hauptstr. 50 Telephon 395

Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Israel. Religionsgesellschaft.

Freitag, den 13. Januar: Sabbatanfang 4.45 Uhr.
Samstag, d. 14. Januar: Morgengottesd. 8.00 U. Schülergottesd. 2.30 U. Nachm.-Gottesd. 4.00 U. Sabbatausgang 5.45 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Nachm.-Gottesd. 4.30 U.

Als **Streckmittel** des teuren Kaffee empfehle solange Vorrat:

Gebrannte Gerste offen Pfd. Mk. 4.60

Malzkaffee in Paket Pfd. Mk. 5.40

Kornfrank noch zu den alten Preisen.

Bucherer in sämtlichen Filialen.

Größere Räume

für Ausstellung und Verkauf

im Zentrum der Stadt Karlsruhe von

Dauermieter gesucht

Angebote unter Nr. 8832 ins Tagblattbüro erbeten.